

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

304 (4.7.1929) Abendausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 RM. im Voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 2.- RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 S. Sonntags-Nummer 15 S. - Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung etc. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erscheinung der Zeitung. - Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Ms. auf den Monats-Enden angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Doppelseite 40 RM. Stellen-Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. - Reklame-Seite 2.- RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tarifrecher Rabatt, der bei Nichterhaltung des Preises bei gerichtlicher Betreibung und bei Konfusion außer Kraft tritt. Erschließungs- und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Donnerstag, den 4. Juli 1929.

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Ziergarten :
Redaktionsleiter: Dr. H. W. Böhme
für auswärtige Politik: Dr. W. Böhme
für badische Politik u. Nachrichten: Dr. G. Hauff
für Kommunalpolitik: Dr. H. W. Böhme
für Soziales und Sport: Dr. H. W. Böhme
f. d. Redaktion: Dr. H. W. Böhme
Konkret: Dr. H. W. Böhme
für den Sonderdruck: Dr. H. W. Böhme
für die Anzeigen: Dr. H. W. Böhme
alle in Karlsruhe (Baden).
Verleger: Dr. Kurt Weiser.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Birkel- und Lamm-
straße 6/6a. Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8359. Beilagen: Volk und
Seimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reise- und Führer-Zeitung / Landwirtsch.
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

Das Hin und Her um die Regierungskonferenz England will Klarheit.

Macdonald wünscht die Klärung aller Fragen, die mit der Liquidierung des Krieges zusammenhängen.

v.D. London, 4. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Lage geht dahin und man hört noch immer nichts Bestimmtes über den Zusammentritt der Konferenz zur Beratung des Youngplans. In offiziellen Stellen weiß man nichts und an offiziellen macht man bedenkliche Gesichter. Gestern wurde nur erklärt, die Wendung in der Thronrede, die Regierung erwäge gegenwärtig den Youngplan, sei nur allzu begründet. Scheinbar steht diese Erklärung im Widerspruch zu verschiedenen offiziellen Mitteilungen, welche ausdrücklich besagen, daß der Plan schon angenommen sei. Die Sache erklärt sich folgendermaßen: Der Schatzkanzler Snowden steht auf dem Standpunkt, daß die Nachteile, die Großbritannien durch den Plan auferlegt werden, zu groß seien im Vergleich zu den Gewinnen anderer Verbündeter, so daß der Plan eigentlich zurückgewiesen werden sollte. Auf der anderen Seite will das Kabinett eine Lösung aller Fragen, die mit der Liquidierung des Krieges zusammenhängen, erreichen und besonders Ramsay Macdonald steht auf dem Standpunkt, daß, wenn dieses Ziel erreicht werden könnte, die Opfer, die Snowden beanstandet, gebracht werden sollten. Aber es dürfte nicht eine teilweise oder eine vorläufige Lösung sein, sondern eine vollständige und dauernde. Darum drehen sich die Besprechungen mit Frankreich und die Ausichten auf eine endgültige Lösung sind zugeständenermaßen gering. Dabei ist noch fraglich, was der gegenwärtige Premier unter einer endgültigen Lösung dieses Problems versteht und wie er den wohlbegründeten deutschen Forderungen wegen der Räumung der Saar usw. gegenübersteht. Sollte es seine Ansicht sein, daß der deutsche Standpunkt voll und ganz in Erwägung gezogen werden soll, dann wird man wohl noch sehr weit von einer Konferenz entfernt sein. (Siehe auch Seite 2.)

v.D. London, 4. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) „Daily News“ bespricht heute in einem Artikel aus Wiesbaden noch einmal eingehend die Räumungsfrage, soweit die britischen Truppen in Frage kommen. Es heißt, daß einige oberflächliche Beobachter gesagt hätten, die britischen Soldaten würden am liebsten in Deutschland bleiben. Sie fühlten sich dort sehr wohl und die Beziehungen zu den Deutschen seien vorzüglich. Aber auch die Soldaten und besonders die Offiziere fühlen sehr, so besagt der Artikel, daß nicht die geringste Berechtigung für ihre Anwesenheit im Rheinland vorhanden ist und sie wünschen daher, daß die Besetzung sobald wie möglich aufhört. Aber sie wünschten eine ordentliche Räumung und man sei entschieden dagegen, daß man plötzlich alles stehen und fallen lasse. Eine ordentliche Räumung würde aber Monate in Anspruch nehmen. Darüber seien sich alle klar. Die Deutschen ihrerseits seien entschieden dagegen, daß die Engländer allein räumen, da dann die Franzosen die Distrikte wieder besetzen würden, welche die Engländer räumen. Endlich erklärt der Korrespondent den britischen Steuerzahlern noch, daß die Räumung enorme Kosten verursachen werde für Entschädigung der Deutschen usw.

Ein belgischer Arbeiterzug entgleist.
T.U. Brüssel, 4. Juli. Auf der Strecke bei Huit (Provinz Lüttich) entgleiste ein Wagen, der Arbeiter und Geräte zur Streckenverbesserung beförderte, infolge Bruches der Bremse. Ein Arbeiter wurde getötet, sieben verletzt.

Auf falschem Gleis. Die Finanznot der Reichsbahn.

M.L. Als dieser Tage der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn in Köln zu einer Sitzung zusammengetreten war, um über die Finanznot der Reichsbahn zu beraten, betonte Präsident Dr. von Siemens in einer beachtenswerten Rede, daß die zur Deckung der an und für sich schon sehr eingeschränkten Ausgaben erforderlichen Einnahmen in den ersten sechs Monaten des Jahres nicht erreicht worden sind und daß deshalb nach einem Ausweg gesucht werden müsse, neue Einnahmequellen zur Deckung der Mehrausgaben zu erschließen. Er hat dabei eine Tarifierhöhung als zwingende Notwendigkeit bezeichnet, ohne jedoch dafür eine überzeugende Begründung zu geben. Er hat vielmehr selbst zugegeben, daß es auch noch andere Möglichkeiten gibt, Ersparnisse zu erzielen, wenn er erklärte, „daß die Möglichkeit, Ersparnisse zu erzielen, jetzt eine sehr begrenzte geworden ist.“ Wenn man aber selbst auf Seiten der Reichsbahn zugibt, daß neben der Tarifierhöhung auch noch andere Wege beschreibbar sind, so wird man hoffen dürfen, daß erst alle diese Möglichkeiten ausgeschöpft werden, ehe dem deutschen Volke diese neue Last aufgebürdet wird. Mit erfreulicher Deutlichkeit hat denn auch das Reichskabinett zu erkennen gegeben, daß eine Tarifierhöhung gegenwärtig nicht in Frage kommen könne. Die Tarife der Reichsbahn haben jetzt schon eine Höhe erreicht, die an der Grenze des Erträglichen liegt. Eine abermalige Erhöhung würde sowohl der deutschen Wirtschaft wie den breiten Massen des Volkes, die auf die Eisenbahn als das populärste Verkehrsmittel angewiesen sind, eine erhebliche Belastung bedeuten. Die Wirtschaft hätte bei einer Tarifierhöhung mit einer erneuten Steigerung der Gestehungskosten zu rechnen, die zu einer weiteren Erhöhung des Absatzes im In- und Ausland führen müßte, sodaß indirekt zugleich auch eine Stärkung des ausländischen Wettbewerbs zu befürchten wäre. Die breiten Massen des Volkes aber hätten unter der Tarifierhöhung doppelt zu leiden. Sie müßten sich nicht nur mit den teureren Fahrpreisen abfinden, sie hätten zugleich auch die Folgen durch allgemeine Verteuerung der Waren zu tragen.

Es soll nicht geleugnet werden, daß sich auch die Reichsbahn bemüht hat, zu sparen. Man hat die Beamtenstaffel bis an die Grenze des Möglichen belastet, und man hat sogar, wie kürzlich veröffentlichte Geschäftsbericht der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft betonte, Ausgaben zurückstellen müssen, die im Interesse der Entwicklung des Verkehrs und einer Anpassung an den technischen Fortschritt nicht nur wünschenswert, sondern auch geboten erschienen. Der Mangel an Geldmitteln gestattete es nicht, in der Erneuerung des Oberbaues wesentlich vorwärts zu kommen. Wenn man bedenkt, daß von den aus der Kriegs- und Nachkriegszeit herrührenden Rückständen von 7700 Kilometern im Jahre 1928 nur ein ganz verschwindend kleiner Bruchteil aufgearbeitet werden konnte, weil kein Geld dazu da war, wenn man hört, daß für die Verhärtung zahlreicher Brücken dringend Geldausgaben erforderlich wären, daß Bauten, die lange schon vorgesehen waren, immer wieder zurückgestellt werden müssen, so wird man anerkennen, daß auch die Reichsbahn bestrebt war, den Erfordernissen der Zeit nachzukommen. Man sollte auch nie vergessen, daß diese Finanznot der Reichsbahn geboren ist aus den Fesseln, die uns durch den verlorenen Krieg auferlegt worden sind, denn die Reichsbahn galt bisher als einer der Hauptträger der Tributlasten. Hier aber soll jetzt, wenn der Youngplan angenommen wird, eine kleine Erleichterung eintreten. Das Ergebnis der Pariser Verhandlungen bringt der Reichsbahn die Befreiung von der Dameskontrolle und sieht eine Neuregelung der Reichsbahn in dem Reparationsplan vor. Vor allem soll die Reichsbahn von dem Druck der Reparationshypothek und den Kontrollmaßnahmen befreit werden, denen sie bisher unterworfen war. Die Eisenbahnobligationen sollen verschwinden, und die Reichsbahn wird dann wieder die Möglichkeit haben, Anleihen aufzunehmen, mit denen sie die in Angriff genommenen Betriebsbauten durchführen könnte. Das war ihr bisher nicht möglich, weil es ihr infolge der Haftung für die Reparationsverpflichtungen nicht gelang, größere Auslandsanleihen zu erhalten und so nicht nur die Betriebsausgaben, sondern auch alle Neuanfassungen und Verbesserungen aus den laufenden Einnahmen entnehmen mußte. Wenn der Youngplan in Kraft tritt, wird auch die Reichsbahn entlastet werden, und diese Befreiung von der Auslandskontrolle und der Obligationenbelastung wird ihr hoffentlich auch wieder die Möglichkeit geben, aus der Dauertrise herauszukommen.

Da der Youngplan noch nicht in Kraft ist, die Reichsbahn aber andererseits durch den Schiedspruch Mehraufwendungen hat, ist die Lage für sie gegenwärtig etwas kritisch. In Verhandlungen mit der Reichsregierung aber wird sich da schon ein Ausweg ergeben, der der Reichsbahn über die Uebergangszeit hinweghilft. Auf alle Fälle sollten Reichsbahn und Reichsregierung stets Hand in Hand, nie aber gegeneinander arbeiten. Dann wird sich auch sicher eine Lösung finden lassen, die sowohl den berechtigten Anforderungen der Wirtschaft und des reisenden Publikums, wie auch den Interessen der Reichsbahn Rechnung trägt. Eine Tarifierhöhung erscheint jedenfalls gegenwärtig nicht tragbar. Sollte die Reichsbahn darauf bestehen, so befindet sie sich auf falschem Gleis, denn die berühmte „Schraube ohne Ende“ hat noch niemals jemand Vorteil gebracht. Ein günstiges Vorzeichen darf man wohl darin sehen, daß man sich anscheinend in Köln nicht auf die Tarifierhöhung endgültig festgelegt hat, sondern daß man den Generaldirektor Dr. Dorpmüller beauftragte, neue Verhandlungen mit der Reichsregierung anzuknüpfen und gemeinsam darüber zu beraten, wie hier Abhilfe geschaffen werden kann. Man kann deshalb wohl auch annehmen, daß die Reichsbahn vorläufig davon absehen wird, das Reichsbahnrichtungsgericht anzurufen und auch ihrerseits von einer Tarifierhöhung in irgend einer Form Abstand nimmt, bis die Entscheidung über den Youngplan gefallen ist und die daraus sich ergebenden finanziellen Konsequenzen gezogen sind.

Der französische Finanzskandal. Frau Hanau Schwindeleien.

Der endgültige Fehlbetrag der „Gazette du Franc“.

E.S. Paris, 4. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Sachverständigen im Prozeßverfahren gegen die Leiterin der „Gazette du Franc“, Frau Hanau, die die Kassen- und Rechnungslegung dieses Blattes „zur Verteidigung der französischen Währung“ geprüft haben, haben gestern ihren Bericht fertiggestellt und eingereicht. Nach der Aufstellung ergibt sich insgesamt ein Kassendefizit von 50 Millionen Franken. Frau Hanau hat inzwischen im Gesamtantritt auch ihre Memoiren als Leiterin einer Zeitung, die immer nur nationalpolitische und wirtschaftliche Interessen vertreten habe, geschrieben.

Paris, 4. Juli. Der Bericht der Prüfer über die Rechnungslegung der „Gazette du Franc“ liegt jetzt vor. Der Bericht umfaßt nicht weniger als 546 Seiten und stellt fest, daß die Abschreibungen im Jahre 1928 gegen 150 Millionen Franken erreichten. Diese finanziellen Erfolge sollen dadurch erzielt worden sein, daß die „Gazette du Franc“ nicht als ein mit der Bank in Zusammenhang stehendes Finanzorgan, sondern als ein unteilnehmendes Ratgeber ausgegeben wurde, der dem französischen Kredit und dem internationalen Frieden dienen wolle. Nach Ansicht der Sachverständigen diene das Blatt aber lediglich als Mittel, um auf die Kundenschaft der Finanzunternehmen der „Gazette du Franc“ einzuwirken. Frau Hanau wird weiterhin vorgeworfen, sie habe die verschiedenen zur Deckung von Börsenspekulationen in Verwendung gegebenen Wertpapiere sofort nach Erhalt verkauft. Der Betrag für die auf diese Weise rechtswidrig verkauften Papiere beläuft sich auf nicht ganz 52 1/2 Millionen Franken. Frau Hanau gründete außerdem acht Unternehmungen, darunter die „Interpresse“, die den Handelsteil mehrerer Tageszeitungen gepachtet hatte, und die „Finanz- und Grundstücks-Gesellschaft“, deren einzige Aktionärin Frau Hanau war.

Der Clappenflug Chicago-Berlin Ein Fünftel der Strecke zurückgelegt.

± Berlin, 4. Juli. (Funkpruch.) Aus Newport wird gemeldet: Das Flugzeug „Antin Bomber“ ist um 2.42 Uhr in Milwaukee gelandet. Nach einer Stunde starteten die Piloten nach Sault Ste. Marie an der White Fish-Bay, wo sie die erste Zwischenlandung machen werden. - Die zweite Zwischenlandung erfolgte nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ in Sault Ste. Marie an dem Sault Ste. Marie-Flusse, wo die Piloten 500 Gallonen Gasolin aufnahmen.

U. Chicago, 4. Juli. Nach einem zweitägigen Aufenthalt in Sault Ste. Marie ist das Flugzeug „Antin Bomber“ nach erfolgter Zwischen- und Brennstoffergänzung um 5 Uhr 11 amerikanischer Zeit nach Rupertshouse aufgestiegen. Das Flugzeug hat die ersten 1000 Meilen, also ein Fünftel der gesamten Flugstrecke programmäßig zurückgelegt und wird am Donnerstag seinen Flug über Great White River (Sault Ste. Marie) und Kap Chidley (Labrador) fortsetzen.

Wieder Vulkanausbrüche in der Südsee.

T.U. London, 4. Juli. Wie aus Sidney berichtet wird, waren auf der Insel Ambrin, die zu der Gruppe der neuen Hebriden gehört, wiederum schwere Vulkanausbrüche zu verzeichnen, die ziemlich großen Schäden anrichteten. Die Missionsstationen befinden sich in Sicherheit.

Eisenbahnzusammenstoß bei Krakau.

T.U. Warschau, 4. Juli. Am Mittwoch fuhr in der Krakauer Vorstadt Blazowa eine Lokomotive infolge falscher Weichenstellung auf einen Personenzug auf, der gerade in diesem Augenblick in die Station einfuhr. Ein Wagen, mit dem die Lokomotive zusammenstieß, wurde fast vollständig zerrümmert und alle 40 Insassen trugen teils schwere, teils leichtere Verletzungen davon. Infolge des heftigen Zusammenstoßes wurden auch andere Wagen des Personenzuges beschädigt. Menschen kamen hierbei jedoch nicht ernstlich zu Schaden.

Wahltag in Holland. Stimmengewinn der katholischen Partei und der Sozialisten.

II. Amsterdam, 4. Juli. Von den Wahlen zur zweiten Kammer liegen bis 4 Uhr morgens aus 13 von den 18 Wahlkreisen die Wahlergebnisse vor. Sie ergeben vorläufig folgendes Bild: Im ganzen wurden 2 Millionen 519 682 Stimmen abgegeben, gegen 2 312 835 im Jahre 1925. Die Wahlbeteiligung betrug ungefähr 90 v. H. Die Katholiken, die stärkste Partei des bisherigen Parlaments, erhielten 580 665 Stimmen, d. i. 23,04 v. H. (bei den letzten Wahlen 512 245 Stimmen, gleich 22,55 v. H. Die Sozialisten erhielten 667 207 (591 294) Stimmen, d. i. 26,47 v. H. (25,5 v. H.). Von den Rechtsparteien hat die anti-revolutionäre Partei einen Verlust aufzuweisen, während die christlich-historische Partei einen kleinen Gewinn buchte. Die Liberalen haben gleichfalls einige Verluste erlitten. Die Kommunisten, die zum ersten Male in zwei Parteien gespalten sind, dürften voraussichtlich auch zwei Sitze erhalten. Den größten Gewinn haben die römisch-katholische Partei und die Sozialisten zu buchen, die sich den ersten Platz streitig machen. Auf Grund der bisherigen Ergebnisse würden die Sozialisten zwei Plätze mehr erhalten als die Katholiken. Die kleinen Parteien, die in der Kammer mit ein bis zwei Mitgliedern vertreten waren oder überhaupt keine Vertretung hatten, haben entweder Verluste zu Gunsten der großen Parteien erlitten, oder überhaupt keine Aussicht auf einen Sitz in der Kammer. Der Gewinn der Sozialisten ist in den Industrieplätzen außerordentlich groß. In Amsterdam, wo der Gewinn am größten war, beträgt er rund 21 000 Stimmen, in Rotterdam 11 000 und in Zwolle ebenfalls 11 000 Stimmen. Alles in allem haben die Wahlen, so wie vorausgesehen war, keine allzugroße Verschiebung gebracht. Die noch fehlenden Ergebnisse werden im Laufe des Nachmittags bekannt gegeben werden.

Während die Vorbereitung und die Wahlen selbst sehr ruhig verlaufen, war die Spannung in den Abendstunden bis tief in die Nacht außerordentlich groß. Vor den Reaktionen der Hauptblätter, wo die Ergebnisse durch Lautsprecher und Lichttransparente bekanntgegeben wurden, sammelte sich eine große Menschenmenge.

Ein französischer Uebergriff. Unbefugte Anwesenheit französischer Pioniere im Saargebiet.

II. Saarbrücken, 4. Juli. Der „Saarbrücker Landeszeitung“ wird mitgeteilt, daß seit Freitag voriger Woche ein französisches Pionierkommando von 18 Mann und 2 Offizieren bei dem Orte Medern im Kreise Merzig photographische Aufnahmen machte und Vermessungen vornehme. Das Blatt richtet an die Saarregierung die Anfrage, ob sich das Militärkommando dort mit ihrer Genehmigung aufhalte und tätig sei? wenn ja, wer habe die Genehmigung erteilt und wie rechtfertige die Regierungskommission die von dem Völkerbund unterlagte Anwesenheit und Tätigkeit? wenn nein, was gedenke die Regierungskommission zu tun um 1. die von der Truppe gemachten Aufnahmen an sich zu bringen und die von ihr der Bevölkerung zugefügten Schäden zu ersetzen, um 2. das Militär bald über die Grenze zu schieben und um 3. Genugtuung für die grobe völkerrechtliche Verletzung zu erhalten?

Chinas Wirren.

General Tschang im Peking-Deutschen Krankenhaus.

II. London, 4. Juli. General Tschang ist, nach einer Schanghai-Meldung der „Times“, am Mittwochabend in das Deutsche Krankenhaus in Peking eingeliefert worden. Es wird erklärt, daß General Tschang an Ruhr leide, doch nimmt man in chinesischen Kreisen an, daß seine Einlieferung in das Krankenhaus vielleicht aus diplomatischen Erwägungen heraus erfolgt ist. General Tschang hat General Jen darauf hingewiesen, daß persönliche Erwägungen hinter der Forderung der nationalen Einigung zurücktreten müßten. Die Vereinigung Chinas sei dringender als die Basalten-treue gegenüber Fong.

Eine Familientragödie.

E.S. Paris, 4. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Eine blutige Tragödie hat sich gestern auf einem Gehöft in dem kleinen französischen Ort Baum-Laporte zugetragen. Dort hat eine Mutter von vier Kindern in einer Anwandlung von Geistesgestörtheit drei ihrer Kinder getötet. Nachdem sie die Kinder um 8 Uhr ins Bett gebracht hatte, ging sie plötzlich um 9 Uhr mit einer Art in das Schlafzimmer und tötete ein Kind nach dem anderen. Die Kinder starben, ohne einen Laut von sich gegeben zu haben. Dann versuchte die Mutter sich selbst durch Schnitte in die Halsschlagader zu töten. Doch brachte sie sich nur mehr oder weniger gefährliche Wunden bei. Am andern Morgen war das Haus bis gegen Mittag verlassenen. Die Nachbarn begaben sich vor die Tür und klopfen an, ohne eine Antwort zu erhalten. Als man die Tür öffnete, fand man vor der blutigen Tragödie. Die Nachbarn fragten die Frau, wo ihre Kinder seien. Sie antwortete: „Sie sind tot.“ Die Frau wurde sofort ins Krankenhaus nach Rennes transportiert. Am 4. Juli kam der Mann nach Hause, ohne zu wissen, was passiert war. Er war seit Montag fort auf seiner Arbeitstätte gewesen und konnte nicht verstehen, warum die Nachbarn ärgerten, ihr in sein Heim zu lassen, wo sich inzwischen die Tragödie seiner Familie abgespielt hatte.

Die „Bremen“ auf der Probefahrt.

II. London, 4. Juli. Der Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd trat am Mittwochabend, nachdem er am Vormittag das Schwimmdock verlassen und auf der Reede von Cowes Del übernommen hatte, seine Probefahrt in Richtung Norwegen an.

Die Betrügereien des Ägypters.

O. Berlin, 4. Juli. Der Ägypter Helou, der wegen Wechsel- und Kreditwindbelegen verhaftet worden ist, hat mit einer Reihe von Helfershelfern in der raffiniertesten Weise gearbeitet. Sein Komplize Wunka, ebenfalls ein Ägypter, den die internationalen Kriminalbehörden seit langem suchten, ist jetzt ebenfalls verhaftet worden. Gleichfalls belastet sind die Angestellten eines kleinen Bankhauses in der Potsdamer Straße, die die Firmen, welche sich nach der Kreditwürdigkeit Helous erkundigten, in raffiniertester Art täuschten. Das betreffende Bankhaus hat seine Pforten bereits geschlossen. Die meisten der Angestellten sind flüchtig.

Eine sechsköpfige Familie ermordet.

II. London, 4. Juli. In Detroit wurden der Führer einer italienischen religiösen Sekte der Evangelisten, dessen Frau und vier Kinder im Alter von 18 Monaten bis zu 7 Jahren, ermordet. Das Verbrechen ist, wie man annimmt, die Tat eines Fanatikers.

Tumult im argentinischen Senat.

II. Buenos-Aires, 3. Juli. Der argentinische Senat, der am Dienstag zur Behandlung der Mandate der Vertreter der Provinz San Juan, Cantoni und Porto, sowie der Provinz Mendoza, Carlos und Encinas zusammengetreten war, die sich als schärfste Gegner Yrigoyens seit zwei Jahren von der Ausübung ihrer Rechte ferngehalten hatten, wurde der Schauplatz eines wüsten Tumults. 2000 Anhänger Yrigoyens versammelten sich vor dem Kongreß, darunter 500 Bewaffnete. Sie drangen in das Gebäude ein, besetzten die Galerie und veranlaßten die Opposition zum Rückzug. Die Polizei war machtlos, und die Sitzung wurde aufgehoben. Die Opposition brandmarkt das Vorgehen als einen Verstoß zur Einschüchterung des Senats. Sie erklärt, zu keiner Sitzung mehr zu erscheinen, bevor nicht volle Gewähr für den ungehinderten Verlauf der Sitzungen gegeben sei.

Abchluß des zweiten lutherischen Weltkonvents.

II. Kopenhagen, 4. Juli. Der zweite lutherische Weltkonvent, der am 26. Juni eröffnet wurde, fand heute sein Ende. Am Vormittag hielt der Konvent nach einer Morgenandacht noch eine geschlossene Sitzung ab, in der u. a. die Wahl des Fortsetzungsausschusses vorgenommen wurde. Um 13 Uhr fand in der Frauenkirche ein Schlußgottesdienst statt, bei dem Dr. Ulling-Dörmann, Pastor Strider-Strahburg, Bischof Dr. Lund-Oslo, Landesbischof Dr. Thmas-Dresden und der Konventspräsident kurze Ansprachen hielten.

Dr. Echeners Berliner Verhandlungen.

O. Berlin, 4. Juli. Wie wir erfahren, hat Dr. Echner, der gestern abend wieder nach Friedrichshagen zurückgekehrt ist, in den beiden letzten Tagen in Berlin eine Reihe wichtiger Verhandlungen geführt, die der Vorbereitung der Weltreise des „Graf Zeppelin“ gälten. Dr. Echner verhandelte u. a. mit dem Reichsverkehrsminister, der russischen und der spanischen Botschaft und den Vertretern der Hamburger Seemarie.

Auf Anfrage wird uns bestätigt, daß die Weltfahrt etwa am 10. August beginnen soll. Alle verfügbaren Plätze im Luftschiff sind für die Reise bereits verkauft, sodas auf eine Reihe von Anmeldungen negativ geantwortet werden mußte. Die Vorbereitungen für die Fahrt sind bereits sehr weit gediehen. So ist u. a. auch das Triebgas abgeprüft worden, mit dem der „Graf Zeppelin“ in Japan gefüllt werden soll.

Englands Arbeitslosigkeit.

Englands Presse zum Programm der Regierung.

II. London, 4. Juli. Das große Programm der Regierung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit findet in Uebereinstimmung mit der Stellungnahme Churchills und Lloyd Georges für die Konservativen und Liberalen im Parlament auch in der Presse selbst nur mäßige Kritik und in großen Teilen Zustimmung. Die Pläne für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit haben im bürgerlichen Lager die letzten Zweifel darüber beseitigt, daß sozialistische Versuche dieser Regierung nicht zu befürchten sind, sondern im Gegenteil außen- und innenpolitisch eine ruhige Politik zu erwarten ist. Bedeutend sind die sehr weit gehenden Übereinstimmungen zwischen Churchills für die Konservativen und Lloyd Georges für die Liberalen, daß der Tagungsabschnitt des Parlaments kurz nach den Weihnachtsferien der gegebene Augenblick sein wird, eine erste große Abrechnung über die Regierungspolitik zu halten.

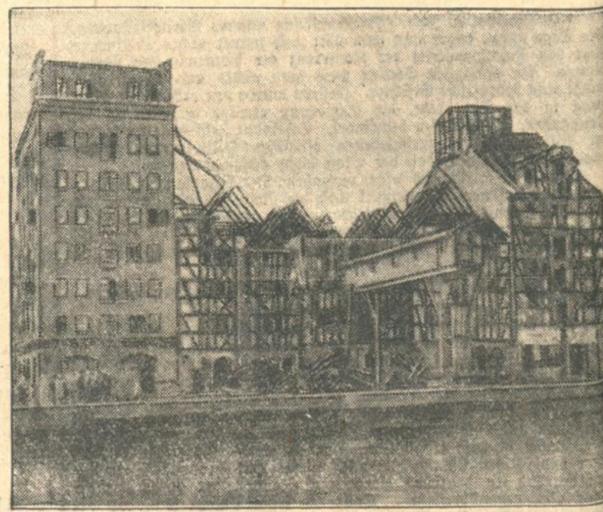
Bernichtung einer mexikanischen Bande.

O. Mexiko, 4. Juli. Nach einer Meldung des Blattes „Excelsior“ aus Guadalupe nahmen Regierungstruppen gestern eine aus 23 Mann bestehende Bande gefangen, die zu Pferde in Xicotitlan bei Uto, im Staate Jalisco, erschienen war und sieben Personen der Stadt niedergeschossen hatte, von denen einer tot und die sechs anderen schwer verwundet am Platze blieben. Die ganze Bande wurde von den Regierungstruppen erschossen und die 23 Leichen an Telegraphenpfählen am Wege aufgehängt.



50 Jahre Reichsdruckerel.

Am 6. Juli kann die Reichsdruckerel in Berlin auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.



Der verheerende Speloberbrand in Königsberg

vernichtete vier Speicher mit Getreide und Futtermitteln und einen siebenstöckigen Maschinenpeicher.

Französische Winkelzüge.

Briand sieht ein, daß der Widerstand gegen London als Konferenzort zwecklos ist. Neue Verschleppungsversuche.

E.S. Paris, 4. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der offiziöse „Petit Parisien“ teilt heute morgen mit, daß die Verhandlungen zwischen Paris und London über Ort und Datum des Zusammentritts der Reparations- und Räumungskonferenz bisher ergeben haben, daß die allgemeine Tendenz auf London als Konferenzort hinausgeht und daß der Zusammentritt für Anfang August wahrscheinlich ist. Doch hütet sich das Blatt, zu sagen, daß die französische Regierung wirklich London als Konferenzort zugestimmt hat. Sodann wird aber ein neues Komplikationsmoment in die Verhandlungen hineingetragen, das nur wieder bestätigt, wie Frankreich eine Schwierigkeit nach der anderen aufwirft, um sowohl den Zusammentritt zu verschleppen, als auch die Verhandlungen selbst zu erschweren. Das Blatt kündigt an, daß ein wesentlicher Teil der gegenwärtigen Verhandlungen sich darum dreht, die Frage zu lösen, ob nur die sechs Mächte, die das Protokoll von Genf unterzeichnet haben, also Deutschland, England, Frankreich, Italien, Japan und Belgien an der Konferenz teilnehmen sollen oder auch die kleineren Mächte, die an der Reparationsfrage interessiert sind, Rumänien, die Tschechoslowakei, Serbien und Griechenland, also die kleinen französischen Verbündeten.

Auf diese Weise will Frankreich die französische Partei und damit den französischen Einfluß in der Konferenz vergrößern.

Das Blatt führt folgende Gründe für das neue Verlangen Briands an: Bei der Londoner Konferenz von 1924 handelte es sich um eine vorläufige Regelung des Reparationsproblems und bereits damals seien Vertreter dieser Mächte hinzugezogen worden. Diesmal solle die Frage endgültig geregelt werden, umso mehr sei es berechtigt, daß die Vertreter der kleineren Gläubigerstaaten zu den Beratungen hinzugezogen würden. Briand fügte noch hinzu, daß für die Verhandlungen über die Einsetzung der neuen Militärkontrollkommission im Rheinland selbstverständlich nur die Unterzeichner des Genfer Abkommens von 1928 in Frage kämen.

Man muß diese französischen Absichten natürlich auf das schärfste zurückweisen, denn tatsächlich sieht das Protokoll vom September 1928, sowohl betreffs der Verhandlungen über die Reparationsfrage, wie auch über die Kontrollfrage, lediglich eine Konferenz der sechs Unterzeichner des Protokolls vor. Auch zu den Sachverständigenberatungen in Paris war kein Vertreter der kleinen Gläubiger-mächte zugezogen.

Venizelos nimmt an der Regierungskonferenz teil.

II. Athen, 4. Juli. Die griechische Finanzlage, die sowieso schon sehr zugespitzt ist, hat durch die nach dem Youngplan vorgesehene Verminderung der deutschen Zahlungen eine neue Verschärfung erfahren. Venizelos hat daher beschloffen, persönlich an der Regierungskonferenz teilzunehmen, um gemeinsam mit den anderen Balkanstaaten, deren „Lebensinteressen“ durch den Young-Plan gefährdet sind, gegen eine Verminderung der deutschen Zahlungen Verwahrung einzulegen.

Nach der Regierungskonferenz nimmt Venizelos an der Völkerbundtagung in Genf teil und kehrt dann über Berlin und vielleicht auch London und Budapest nach Athen zurück. Der Zeitpunkt seines Berliner Besuchs ist vorläufig noch nicht bekannt.

Frankreich träubt sich weiter. Der Schacher um die Vorbehalte.

E.S. Paris, 4. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Berichterstatter der beiden Kammerkommissionen für die Ratifizierung des Schuldenabkommens haben gestern länger mit dem Ministerpräsidenten Poincaré konferiert. Heute wird der Berichterstatter der Finanzkommission Pietri der Kommission Kenntnis von seinen Arbeiten geben, vor allem über die Vorbehalte für die Formulierung von Vorbehalten, die er ausgearbeitet hat. Die Kommission wird über diesen Text zu beraten haben. Sie wird also ihren endgültigen Bericht frühestens Montag oder Dienstag der nächsten Woche fertiggestellt haben, so daß die große öffentliche Aussprache in der Kammer vorläufig für Donnerstag nächster Woche vorgezogen ist. Der „Matin“ fügt hinzu, daß nach seiner Auffassung die ganze Ratifizierungsangelegenheit damit enden wird,

daß die Kammer die Regierung bevollmächtigt, die Ratifizierung durch ein Dekret vorzunehmen

und daß sie hinsichtlich der Vorbehalte eine „parlamentarische Entscheidung“ hinzufügen wird. Diese Methode würde den Vorteil haben, den Präsidenten der Vereinigten Staaten nicht vor ein neues Dilemma zu stellen, aber doch den französischen Vorbehalten eine gewisse feierliche Sanktion zu verleihen. Heute morgen sind in Paris neue große rote Plakate angehängt, in denen die Abgeordneten Louis Marin und Dubois, der ehemalige Präsident der Reparationskommission zu Protestversammlungen gegen den „Ratifikations-Standal“ aufrufen.

Sichere Versteckungsmaßnahmen.

* Berlin, 4. Juli. (Kunstsprache.) Wie aus Kaschau gemeldet wird, sind dort von den Tscheden ein Architekt und ein Piarret unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Ungarns verhaftet worden. Die Verhaftung dürfte als Versteckungsmaßnahme für die Verhaftung des tschechischen Eisenbahnbeamten in Sibau nemoti durch die ungarischen Behörden anzusehen sein.

Amerikas „Abrüstung“.

E.S. Paris, 4. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Washington wird den Pariser Zeitungen gemeldet, daß der amerikanische Staatssekretär Adams gestern drei neue Verträge für die unzerstörliche Auslieferung von drei neuen Kreuzern unterzeichnet hat. Die drei neuen Kreuzer gehören zu den 15 Kreuzern, die das Bauprogramm der Vereinigten Staaten bilden.

Zusammenstöße mit der Polizei.

± Berlin, 4. Juli. (Kunstsprache.) Der Streik der New Yorker Textilarbeiterinnen führte nach einer Meldung aus New York schon am ersten Tage zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei. Obwohl große Polizeiaufgebote gleich zu Beginn des Streiks bereitgestellt wurden, verletzten die Arbeiter, die Arbeitswilligen an den Türen der Fabriken zu hindern. Bei einem Handgemenge, an dem etwa 500 Streikende teilnahmen, wurden zwanzig Personen verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Dan Palmers Verhängnis / Von E. Serzer-Brown.

Keine ausgesprochene Kriminalgeschichte. Wenn Dan Palmer trotzdem zum Verbrecher geworden ist, so hat das einen anderen Grund.

Dan Palmer gehörte zu jenen reichen Amerikanern, die nicht reich genug sind, eine ihren Wünschen angemessene Rolle im Lande der selbstverständlichen Wunder spielen zu können. Sie kehren Amerika jedes Jahr aus einem gewissen unbefriedigten Ehrgeiz auf zwei Monate den Rücken und amüsierten sich in Europa. Schon der Ruf, Amerikaner zu sein, genügt hier meistens, einen besonderen Nimbus um sich zu schaffen, eine wohlthuende Atmosphäre, durch die ein gewöhnlicher Irdischer nicht so leicht hindurchblitzt.

In Wirklichkeit kam sich Dan Palmer recht arm vor. Er liebte die Staaten und hätte gerne in ersten New Yorker Kreisen oder in Washington, in Boston oder in Philadelphia eine Rolle gespielt, eine seriöse Rolle. Aber da waren die vielen Autos, Automobile, Eisenbahn- und Bankkonditionen, die mit ihrem Reichtum prunkten, Gummi lauten, das Saxophon bliesen und keinen rechten Sinn hatten für einen Mann, der es vom Zeitungsjungen zu einem ordentlichen Vermögen gebracht hatte und sich damit begnügte. Dan Palmer hatte das ursprüngliche Ziel behalten: die angemessene logische Existenz bedeutete ihm mehr, als die unendliche Route der Spekulation. Er wollte kein abstraktes Geld, keine Unsummen, sondern immer nur so viel (und das kann immerhin enorm viel sein), daß er jeden Dollar in der Hand hatte, daß er zu seinem Besitz noch ein reales Verhältnis besaß. Das Phantastische fehlte ihm vollkommen; ihn trieb die „sichere Existenz“.

Und dieser Begriff trieb ihn alle Jahre auch nach Europa. Kunstschätze, landschaftliche Schönheiten (wir wollen ehrlich sein) ließen ihn fast. Das heißt: die nötige Achtung dafür brachte er auf. Er wählte den leichteren Weg, fand sich mit den Tatsachen ab. Wenn es einer vom Tücherlehrling von Amsterdam zum großen Künstler gebracht haben mochte, das interessierte ihn; die Bilder selbst packten nicht in seinen Horizont. Die Realität lag bei ihm dennoch gut bürgerlich. Er sagte nichts gegen die Kunst, so wenig einer etwas gegen Kometen oder gegen den Regen sagen kann.

So kam er denn alle Jahre nach Europa. Das letzte Mal über Hamburg. Die Stadt gefiel ihm, ihre patriarchalische Würde tat ihm wohl. Er fand sich sofort zurecht. Und er wäre wahrscheinlich noch länger geblieben, hätte ihn nicht am siebten Tag das Telegramm eines Berliner Geschäftsfreundes aufgereizelt: „erwarte auch bringend Philipp Borneh“.

Ah, der gute Borneh! Selbstverständlich. Dem konnte er die Einladung nicht abschlagen. Nur das Wortlein „bringend“ störte ihn. So groß konnte die Freude eines Menschen doch nicht sein. Da mußte etwas dahinter stehen. Vielleicht brauchte er Geld zu einem Geschäft. Dan Palmer betrachtete sich im Spiegel, zog die Weste glatt, packte, zahlte, ließ die Koffer besorgen und ging zur Bahn. Natürlich hatte er Borneh vor seiner Europareise benachrichtigt. Borneh kam erst vor einigen Wochen von einer mehrmonatlichen Rundreise durch die Staaten zurück; mit Palmer waren einige beiderseitig befriedigende Abschlüsse getätigt worden und man ver sprach sich, in Europa das Geschäft gebührend zu feiern. — Nur das Wortlein „bringend“! Dan Palmer schüttelte noch in der Halle des Hamburger Hauptbahnhofes mehrfach den Kopf; in einer merkwürdigen Vorrede und doch auch in einer gewissen Angst. — Immerhin: man war Amerikaner!

II. Allein, schon im Zuge ärgerte er sich. Er bekam — und nun kommen wir zum geheimnisvollen Ursprung seiner ungläubigen Tragödie — Dan Palmer bekam keinen Caplak. Er mußte sich zwischen zwei ihm durchaus unympathische Leute setzen und in dieser unbequemen Lage blieb ihm nichts anderes übrig, als steif und unmeniglich geradeaus zu schauen. Einer gegenüber stehenden hübschen blonden Dame mitten ins Gesicht.

Der Caplak war für ihn von sehr großer Wichtigkeit, von einer obergläublichen Vorbedeutung. Bekam er einen Caplak, fühlte er sich als glücklichsten Menschen der Welt, der gegen jedes Unglück und gegen jeden Mißerfolg gefeit ist. Bekam er keinen Caplak, so war sicher etwas im Gange gegen ihn, bestand eine Gefahr, die ihn wegen ihrer Ungewissheit ängstlich und nervös machte.

Er stellte also im D-Zug Hamburg-Berlin folgende Betrachtung an: Borneh ist ein sehr anständiger, ein sehr feiner Mensch. Wenigstens nach außen hin. Er muß sogar sehr ehrlich auch im Privatleben sein, sonst hätte er nicht das „bringend“ mitgedeschert. Oder sollte ihn das Wort am Ende doch in eine Falle locken? Was hatte Philipp Borneh mit ihm vor? Der liebe Borneh, der respectable Zigaretten raucht und immer mit dem einen Auge lustig zwinkert?

Aha! Dieses Zwinkern! Und dieser Kneifer, den er immer so gemächlich und lächelnd ausseht, wenn er einem etwas Ueberzeugendes sagen will, und der dann wieder in der Westentasche verschwindet, um bei passender Gelegenheit nochmals auf der Nase des Geschäftsfreundes zu erscheinen! Und dieser Kneifer, den er immer dabei hat, um in einem wichtigen Schriftstück etwas Nebenwichtiges so schrecklich zu unterstreichen!

Nun ja. Dan Palmer ist auch jemand. Wenn auch nur ein bescheidener Millionär, der jeden Dollar gut placiert hat und alle Jahre eine saubere, geordnete Bilanz zieht. Dan Palmer fällt nicht auf jeden Schwindel herein. Wenn er nur einen Caplak hätte! Dann wäre Philipp Borneh ein ganz anderer Mensch in seinen Augen. Dann wäre er der unternehmungskundige große Kaufmann, mit dem es eine Freude ist, abseits der Geldgeschäfte beisammen zu sitzen und sich Berlin anzusehen. New York ist ja noch viel größer, und da hat man auch keine besseren Freunde.

Freilich New York — man ist ja zu Hause, daheim. Europa liegt über dem Ocean. Und Berlin mitten in Europa. Und mitten in Berlin überlegt sich jetzt vielleicht der sonst so urwüchsig Borneh einen dunklen unabwendbaren Plan.

Nachdem der D-Zug schon etwa 150 Kilometer zurückgelegt hatte, stand der Millionär auf, nahm seinen Hut und seinen Mantel, glättete die Handschuhe und ging in den Speisewagen. Er mußte sich gegen seine Phantasie energisch wehren, um nicht trübsinnig zu werden.

Durch die Glasiert des Speisewagens sah er, daß ein Caplak, daß mehrere Capläche frei waren. Mit der heiteren Miene von der Welt, gelassen wie ein Halbgoth, trat er ein und setzte sich auf einen Ledersstuhl am Fenster.

Was ein Amerikaner immer tut, tat er: er bestellte Bier. Und sah in die vorbeischießende Landschaft hinaus, ließ sich seinen ein Stück Weibe oder einen fernem Mast entgegen. Als es dunkel wurde, nahm er die Pfeife vor und entfaltete eine großformatige Zeitung. Er mimte den Mann aus dem Dollarlande, der keine bösen Träume hat.

Berlin. Philipp Borneh setzte seinen Gast nach herzlicher Begrüßung in den strahlenden Wagen und fuhr mit ihm durch ein Gewirr von Licht und Dunkelheit nach dem Grunewald.

Dan Palmer nahm ein Bad, kleidete sich um, bürstete die Haare und betrat mit einem rötlichen frischgewaschenen Gesicht das Herrensinnzimmer.

Wir speisen im Restaurant zu Nacht, lieber Palmer, sagte Borneh. Ich bin Junggeheiratet und schätze eine gewisse dekorative Gesellschaft beim Essen. Und dann — habe ich ein besonderes Geheimnis auf dem Herzen.

Ich bin sehr begierig. Geschäfte? Nein. Sie werden saunen! Möglich — übrigens — worüber?

„Ueber meinen Einfall. Kommen Sie. Der Chauffeur wartet. Wir fahren diesmal im Mietwagen.“

„Im Mietwagen?“

Borneh hatte diese schüchtern vorgebrachte Frage anscheinend überhört.

Während der raschen Fahrt zur City wollte kein richtiges Gespräch aufkommen. Bei der Gedächtnisreise flogen sie aus dem Wagen, gingen ein paar Schritte zu einem Restaurant und ließen sich an einem leeren Tisch nieder.

Beim Essen erzählte Borneh von seiner Heimfahrt. „Da fuhr ein Amerikaner mit,“ erzählte er, „der Ihnen sehr ähnlich sah und den ich, auch ohne daß es sich im Laufe mancher Gespräche herausgestellt hätte, sofort für Ihren Bruder oder für Ihren Vetter gehalten haben würde. Er weiß selbstverständlich nicht, daß wir Geschäfte zusammen machen. Gegenwärtig tritt er in einem hiesigen Kabarett mit seiner Frau auf. Nur noch zwei Tage. Darum das Telegramm. Natürlich hängt es vollkommen von Ihnen, lieber Palmer, ab, ob Sie sich die Sache einmal ansehen wollen. Die beiden tanzen sabelhaft. Das Lokal befindet sich in der Nähe; zehn Minuten von hier.“

Warme Nacht.

Von Carl Hessemer.

Verhalten in des Mondes Silber klüffern Fruchtsüße Felder lustbedrängte Pieder. Vortuben gehen den beruhigend düstern Wein ihrer Schatten auf die Trunkenen nieder.

Und dunkle Falter schmiegen sich in leisen, Verzagten Träumen an die Blütenpollen. — Die aller Müdigkeit den Tod verheihen: Vom Tage noch durchglühete Düste wollen.

Voll schöpferischer Erverbildung überquellen, Inbrunstgegnert, enteklanggetränkt den hellen Wundern des Reisens sich entgegenheben. . . .

Das ist die Stunde, da in machgefühltm Sehnen Bis zu den Sternen sich betörte Wünsche dehnen, Um mit dem frühen Winde zu verschweben.

„Sobald ich mit den Pfirsichen fertig bin,“ sagte Dan Palmer, der langsam den hühen fleischigen Nachtisch schlürfte und sich ohne jede Nervosität beeilte — „sobald ich fertig bin, wollen wir hingehen. Und ich will Ihnen zeigen, was für ein kaltsblütiger Mensch ich bin.“

„Herr Ober!“ Borneh zahlte und wollte einen Wagen besorgen lassen. Dan Palmer klopfte ihm auf die Schulter: „Ich möchte lieber laufen.“

„Zehn Minuten!“ „Mit Vergnügen! Und dann im Vertrauen: haben Sie die Frau meines Bruders an dem Schiff nicht gesehen?“

„Ne. Sie blieb unsichtbar — selbstamerweise. Tatsächlich, ich habe mich nachträglich darüber gewundert.“

„So, so! Mich wundert das nicht. Mein Bruder hat nämlich seine Gründe, und Sie haben da ein schönes Wiedersehen angeordnet.“

Als sie auf die Straße traten, schlug die Gedächtnisströme unwahrscheinlich laut zeh. Palmer blieb stehen und richtete sein Uhr. So gleichgültig vor sich hin sagte er: „Sie kennen ja die Karriere meines Bruders. Er hat Ihnen sicher nichts verschwiegen. Hätte er damals nicht den dummen Streich gemacht — gerne könnte er ausführeischer Präsidentenwahlstandidat sein.“

„Nachträglich hilft nichts mehr; leider. — Ich bin zudem ein kaltsblütiger Mensch; Sie werden sehen. Nehmen Sie gute Pläße.“

IV. Im Kabarett. Nach der Pause. Der intimere Teil des Programms beginnt. Der Humorist geht gerade mit einer verborgenen Grimasse ab. Das Tänzergaunert tritt auf. Größte Aufmerksamkeit des Publikums.

Dan Palmer, der mit Philipp Borneh in einer Laube sitzt, klatscht laut in die Hände und begrüßt mit beängstigender, keineswegs unklarer Stimme die zwei auf dem Podium:

„Guten Abend, Henry! Guten Abend, Erka!“

Zuerst Gelächter, dann — als man die Erschrockenheit der beiden auf der Bühne bemerkte — eifriges Erstaunen.

Dan Palmer fuhr ungeniert fort: „Das war nämlich meine Braut. Es ist zum Heulen. Recht gehandelt hast Du nicht, Henry. Doch nun fangt an zu tanzen. Was geht das die Leute an?“

Der Direktor kam mit dem Korridor. Man wollte den Amerikaner unauffällig hinausbitten. Borneh redete mit den Gestrengen und sie zogen sich unter Bücklingen zurück. Das Publikum sah mit besonderer Hochachtung zu dem Störenfried auf und versprach sich eine Sensation.

Die Sensation kam. Dan Palmer trat gewissermaßen als Sondernummer auf. Das Publikum malte sich in seiner kalten Nervosität schreckliche Zusammenhänge aus. Das Paar auf der Bühne rührte sich nicht; zu keinem Tanzschritt, zu keiner Bewegung.

Dan Palmer sagte folgendes etwa so, wie man in einem Ver ein eine Begrüßungsansprache hält: „Da Ihr durchaus nicht tanzen wollt, so möchte ich ein paar Worte an Euch richten. Die übrigen Anwesenden mögen sich die Ohren zuhalten; sie werden es ohnehin nicht verstehen. — Also: habt Ihr immer Glück gehabt? Gut. Seid Ihr nie von einem Eisenbahnunglück betroffen worden? oder von einem Unwetter? Gut. Habt Ihr ab und zu auch einmal an mich gedacht, den reichen Mann? Wie? Und wie gefällt Euch sonst das Leben? Nicht außerordentlich? — Seht: ich habe Fabriken zu verschleudert. Wenn Erka herunterkommt und mich vor dieser neugierigen Versammlung küßt, werde ich Henry alles schenken, die Strafe, alle Fabriken, alle Autos, alle Kassenkredite, alle guten Millionen!“

Das Unerwartete, das Rächerliche geschah: Die Tänzerin stieg vom Podium herab, ging auf Palmer zu und küßte ihn deutlich und ohne Keucherschleier. „Nicht um die Fabriken!“ sagte sie — „aber du bist ein rührender Onkel aus Amerika. Auf Deinem Mund schwebt etwas von der Heimat der Einjamen. — Henry schlägt mich oft. Ich sage ihm dann immer: Dan hätte das nie getan. Siehst Du, in solchen Worten lebe ich noch unserer einstigen Liebe. Könnte ich mehr für Dich fühlen? In zwei Tagen fahren wir nach Prag; reise uns nach. Jetzt muß ich tanzen.“

Sie wollte zum Podium zurück. Auf der Treppe schoß ihr Henry eine Kugel in die Stirne. Dann ging er mit einer phantastischen Ruhe durch den Saal. Bei der Laube Dan Palmers blieb er stehen: „Guten Abend, Bruder Millionär. Sie können sich ja alles erlauben.“ Gratuliere zu dieser Courage! Du bist zehn Jahre älter wie ich. Als wir noch Cowboys waren. . . .“

„Henry!“

„Dan —! Als wir noch in die Schule gingen — Du ins Technikum und ich in die Kinderschule. . . .“

„Dan —! Ich habe immer gesagt: es kommen auch einmal andere Zeiten; ich habe das gefühlt. Jeder muß sich Luft machen. Bös war nie etwas gemeint. Auch der Revolver schuß nicht; der ist noch soch eine Kindheits Erinnerung, die man nicht los wird. — In aller Güte wollte ich Dir das noch ausrichten.“

Der Tänzer verschwand. Das Publikum stürzte ihm nicht nach. Es ließ ihn respektvoll verschwinden. — (Bald darauf wurde er draußen festgenommen.)

V. Philipp Borneh sagte seinen Geschäftsfreund Dan Palmer unter den Armen und führte ihn fort. Wenn er das gewußt hätte —! Dem Kellner gab er hundert Mark und hielt den Finger auf den Mund: „Vorläufig wenigstens“, sagte er.

In der Stadtbahn erwachte der Amerikaner einen Caplak. An seiner Station war er zu bewegen, auszufahren. Der Caplak bedeutete ihm höchste Sicherheit und Freude. Wie ein Göthe thronte er in der Ecke. Als ihn Borneh endlich sanft zwingen wollte, bei der nächsten Haltestelle das Abteil zu verlassen, schlug er den Geschäftsfreund mit einem furchtbaren Faustschlag nieder. Der rührte sich nicht mehr. Dan Palmer aber samt mit einem Lächeln, das so einjam war wie jeder Herzschlag im Trubel seiner fernem Fabriken, in sich zusammen.

Mitreisende zogen die Notbremse. Ein Schaffner kam herein. Er sah sofort, daß auch der Mann in der Ecke tot war und ließ den Zug mit der Leiche am Fenster weiterfahren. Den armen Borneh legten sie vorher auf die Bank und deckten sein Gesicht zu.

Wie zwei eingeschlafene Kollegen, die schon lange unterwegs sind, wurden Palmer und Borneh zum nächsten Bahnhof befördert, wo sie dann, nachdem sich das Publikum etwas verlaufen hatte, bis zum nächsten Morgen im Nebentraum einer Kantine notdürftig aufgebahrt wurden.

Weekendhäuschen / Grotosle. Von Siegfried von Begejack.

Mein Vetter Leopold hat sich ein Weekendhäuschen gekauft, hat es in seinem Garten aufgestellt und spielt dort die ganze Woche Weekend. „Wochenend“, sagt er, „ist für ein solches Häuschen viel zu groß, außerdem ist Weekend viel vornehmer!“

„Du glaubst gar nicht, wie praktisch solch ein Häuschen ist,“ erzählt er mir strahlend, wie ich ihn bejahe. „Es ist bequemer als die schönste 10-Zimmer-Wohnung. Erstens hast du alles auf einem Fleck beisammen und brauchst nicht Stunden lang zu suchen, wenn du etwas verloren hast. Zweitens brauchst du nicht ein Mädchen zu halten, das den ganzen Morgen feht und Staub wischt; du hauchst einfach hin, und pukt mit einem Voll-Wappchen die Wände, wie deine Brillengläser. Drittens brauchst du keine Gäste zu empfangen, denn wenn du selbst glücklich drin bist, hat ein Zweiter beim besten Willen keinen Platz!“

Und damit führte er mich in den Garten zu seinem Häuschen. Erst dachte ich, das sei ein Hundebudchen, dann kam es mir wie ein Kaninchenstall vor. Endlich erdrieh es mir wie ein Taubenstall, den man auf die Erde gelegt hat. Aber mein Vetter öffnete stolz eine winzige Tür, über der in goldenen Buchstaben die Inschrift prangte:

„Mein Haus — meine Welt!“

und hat mich einzutreten. „Ich selbst bleibe lieber draußen,“ sagte er, „dann bekommt du einen besseren Ueberblick. Auch könnten wir sonst leicht die Wand eindringen!“

Ich zwängte mich, so gut ich konnte, durch das Loch hinein und stieß dabei mit dem Kopf gegen die Decke.

„Du mußt dich etwas bücken,“ sagte mein Vetter entsetzt, „sonst wirfst du mit noch das ganze Dach um!“

Ich hochte mich also wie ein Hase hin und sah mich um. Vor mir stand ein sehr schönes, vernickeltes Kästchen mit zwei Löchern darin.

„Das ist der Herd,“ erklärte mein Vetter, der seinen Kopf durchs Fenster hereingepreßt hatte. „Der praktischste Sparherd, den ich kenne: mit drei Streichhölzern kann ich mir die schönste Suppe kochen!“

Auf die Dauer war es ein wenig anstrengend, so zu hocken. Ich streckte deshalb das eine Bein in die „Vorhalle“, das andere in das „Schlafzimmer“ hinaus, und sah selbst in der „Küche“. Von hier aus konnte ich alle Räumlichkeiten übersehen.

„Und einen Uchenbecher hast du auch da!“ sagte ich bewundernd und wollte eben meine Zigarette darin zerdrücken, da mir der Rauch zu dick wurde.

„Um Gotteswillen, das ist doch die Badewanne!“ rief mein Vetter getränkt.

„Großartig, daß du gleich ein Tintenfaß daneben hast; wenn dir beim Baden irgend ein Einfall kommt, kannst du ihn dir sofort notieren!“

„Aber das ist doch kein Tintenfaß, — das ist doch. . . .“ Empört zog mein Vetter seinen Kopf zum Fenster hinaus. Dadurch drang ein Windzug herein, und nun geschah das Unglück; ich mußte niesen. Obgleich ich alles tat, um die Eruption meiner Nase möglichst zu dämpfen, erzitterte doch das Weekendhäuschen in seinen Grundfesten, und die eine Wand, gegen die mein Nieser anprallte, bog sich bedenklich nach außen.

„Bist du toll!“ schrie mein Vetter verzweifelt, „wirst du mein ganzes Haus demolieren? Wenn du durchaus niesen mußt, so steck doch wenigstens den Kopf zum Fenster hinaus, wie es unter anständigen Weekendhäuschen-Bewohnern üblich ist! Komm schnell heraus, damit du nicht mein ganzes Heim umwirfst!“

Aber das war leichter gesagt, als getan. Nachdem ich das eine Bein aus dem Schlafzimmer, das andere aus der Vorhalle hereingezogen hatte, hochte ich mich wieder hin und froh, so vorsichtig ich konnte, rückwärts zur Tür hinaus. Trotzdem stieß ich mit meinem Hinterteil gegen den Türpfosten, und nur durch den schnellen Eingriff meines Veters, der mich an den Beinen hinauszog, wurde ein größeres Unglück verhütet.

Mein Vetter Leopold hat mich seitdem nicht mehr in sein Weekend-Häuschen eingeladen. Wie ich höre, soll er auch selbst nicht mehr darin wohnen. Er hat den Garten an einen Realverein verpachtet. Und das Weekend-Häuschen dient jetzt anderen Zwecken.

Denn als ich neulich einmal vorüberging und in den Garten schaute, sah ich über der kleinen Tür statt der goldenen Inschrift:

„Mein Haus — meine Welt!“ zwei nüchterne Zahlen, zwei Nullen.

Sic transit gloria mundi!

Eterna DER HALBSTEIFE KRAGEN 

Überall erhältlich. Falls nicht, verlangen Sie Prospekt und Bezugsquellen-Nachweis von A. G. Rexroth, Karlsruhe, Viktoriast. 9 (A3189)

Timm / Tyrol / Tyrol

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Los Angeles 1932.

Riesenstadion für 80 000 Zuschauer fertig. — Olympia-Vorbereitungen 1932 beendet. — Die Finanzfrage der Europa-Expedition. — Alle Europäer auf einem Schiff. — Termine der Spiele voraussichtlich erste Augusthälfte. (Von unserem amerikanischen Korrespondenten.)

Die Olympischen Spiele von 1932 in Los Angeles werden in den Vereinigten Staaten ihre Schatten voraus. In aller Stille wurden bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen; Los Angeles ist gerüstet. Die beiden maßgeblichen Delegierten des amerikanischen Olympischen Komitees, Max Garland und Dr. Godfrey Bates, gaben letzten interessanten Einzelheiten über den Stand der Vorbereitungen und bisher geleisteten Arbeit bekannt, die auch in der Alten Welt mit besonderem Interesse aufgenommen werden dürften.

Zwei Jahre vor Beginn der Olympischen Spiele in Los Angeles, also bereits im Jahre 1930, sollen alle Vorbereitungen für die Spiele fertig, sowie für die Unterbringung der zu erwartenden Hunderttausenden von Zuschauern in Los Angeles beendet sein. Das große Stadion mit einem Fassungsvermögen von 80 000 Zuschauern ist bereits fertiggestellt, wie auch die Plätze für die übrigen Sportarten, wie Schwimmen, Radfahren usw. ihrer Vollendung entgegengehen. Die Arbeiten finden von Seiten der kalifornischen Regierung jegliche erdenkliche Förderung und Unterstützung und schreiten deshalb ungehemmt und rüstig vorwärts.

Eine Frage von größter allgemeiner Bedeutung ist die Finanzierung der Europa-Expeditionen. Von verschiedenen europäischen Nationen — in erster Linie von England und Frankreich — wurde bereits darauf hingedeutet, daß ohne eine finanzielle Unterstützung Amerikas eine Besichtigung der Spiele in Los Angeles in der europäischen Stärke kaum möglich sei. Amerika ist deshalb bereit, diesen Wünschen nach Möglichkeit entgegenzukommen. Zwar kann das amerikanische Olympische Komitee nicht die ganzen Kosten der Europa-Expeditionen übernehmen, wird aber sein Möglichstes tun, um die Kosten für Eisenbahnen, Schiffe und Unterbringung in Hotels auf ein Minimum herabzubringen.

Man beachtete, die Ueberfahrt der europäischen Athleten, wenn möglich gemeinsam auf einem großen Dampfer zu arrangieren, ist recht schwieriges Problem, das noch besonderer Ueberlegung bedarf. Auf jeden Fall werden die europäischen Nationen nur kleine, aber auserlesene Vertretungen nach Los Angeles entsenden können, da einmal die Kosten sehr hohe sind, wie auch andererseits die lange Dauer des Reiseaufenthaltes — man rechnet mit mindestens 50 Tage — allerdings Schwierigkeiten machen wird.

Eine enghälftige Terminsetzung für die Spiele ist zwar nicht erfolgt, doch rechnet man allgemein damit, daß die Olympischen Spiele in Los Angeles während der ersten Augusthälfte des Jahres 1932 abgehalten werden. Hierbei berücksichtigt, daß die reine Reisedauer nach Los Angeles für europäischen Teilnehmer ca. 14 Tage beträgt, die außerdem für Klimatisierungszwecke und für Trainingsvorbereitungen ferner mindestens noch eine weitere Woche benötigen. Die Abreise von Europa hätte demnach spätestens in der ersten Juliwoche zu erfolgen, zu welchem Termin die Trainingsvorbereitungen wohl in allen Fragen kommenden Ländern beendet sein können.

Die Hanauer Kampfspiele.

Nur noch wenige Tage trennen uns von den am 6. und 7. Juli stattfindenden „Hanauer Kampfspiele“ in Freistil. Im sechsten Male veranstaltet der Sport-Verein Freistil die besten in ganz Baden bekannten Leichtathletischen Wettbewerbe. Schon seit Wochen ist der Sportverein bei der Arbeit der Vorbereitungen zu treffen. Der herrlich gelegene Sportplatz, wohl einer der schönsten von ganz Mittelbaden, von Natur aus zu einem kleinen Stadion geschaffen, bietet bei diesen Schauspielen immer ein sehr imposantes Bild. Es liegen zahlreiche Meldungen aus ganz Baden vor, so z. B. aus Mannheim, Karlsruhe, Rastatt, Baden-Baden, Bühl, Achern, Oels, Offenburg und Lahr. Weitere Meldungen liegen noch in Aussicht, darunter Freiburg. Auch von den Landvereinen liegen zahlreiche Meldungen vor.

Kurze Sportnachrichten.

Benny Seiderer, der langjährige internationale Mittelstürmer der Spielvereinigung Fürth, erlitt einen schweren Motorradunfall. Seiderer zog sich einen Rippenbruch und Körperverletzungen zu.

In Wimbledon haben sich im Herreneinzel die Franzosen G. Pietrangeli und Borotra durch Siege über Tilden bezw. Austin das Endspiel im Herren-Einzel qualifiziert.

Die Karlsruher Hochschulmeisterschaften.

Die Meisterschaften der Technischen Hochschule „Friedrichs“ Karlsruhe fanden in der Zeit von Montag bis Mittwoch unter Leitung von Herrn Sportlehrer Twesle im prächtigen Hochschulsportstadion statt. Die Ergebnisse der Kämpfe waren:

500-Meter-Lauf: 1. Gerhard Birb, Sinapia, 217 Punkte; 2. Kurt Danz, Sinapia, 200 Punkte; 3. Karl Witzig, Sinapia, 196 Punkte. **1000-Meter-Lauf:** 1. Otto Büffelmeier, Normannia, 235 Punkte; 2. Paul Brömmel, Hohenhausen, 214 Punkte; 3. Hans Volpert, Sinapia, 210 Punkte. **1500-Meter-Lauf:** 1. Karl Graf, Hohenhausen, 18.74 Min.; 2. Wilhelm Böhm, Sinapia, 18.30 Min.; 3. Martin Kiermann, Oberreit, 18.33 Min. **5000-Meter-Lauf:** 1. Waldemar B. a. t. z., Freitub., 42.10.1 Min.; 2. Käthe Job. Sch., Sinapia, 45.0.4 Min.; 3. Dattling, Sinapia, 45.1.2 Min. **10000-Meter-Lauf:** 1. Graf Karl, Hohenhausen, 45.1 Min.; 2. Sado Andras, Freitub., 45.9 Min.; 3. Schmidt, Freitub., 46.8 Min. **15000-Meter-Lauf:** 1. Lehmann, Freitub., 57.40 Sek.; 2. Straß, Hohenhausen, 60.2 Sek.; 3. Dattling, Sinapia, 60.8 Sek. **100-Meter-Lauf (Hühnerlauf):** 1. Lehmann, Hohenhausen, 12 Sek.; 2. Haas, Sinapia, 12.1 Sek.; 3. Volpert, Hohenhausen, 12.3 Sek.; 4. Dräger, Normannia, 12.3 Sek. **100-Meter-Lauf (offen):** 1. G. a. r. t. z., Freitub., 11.2 Sek.; 2. Meier, Freitub., 12 Sek.; 3. Meier, Freitub., 12.8 Sek. **Speziallauf:** 1. Büchel, Freitub., 44.46 Meter; 2. Brömmel, Hohenhausen, 43.80 Meter; 3. Meier, Freitub., 43.80 Meter. **100-Meter-Lauf (offen):** 1. G. a. r. t. z., Freitub., 2.12.7 Min.; 2. Däger, Freitub., 2.30.2 Min. **Distanz:** 1. Seiner, Freitub., 34.48 Meter; 2. Schröder, Freitub., 32.95 Meter; 3. Volpert, Sinapia, 30.37 Meter. **10 mal 100-Meter-Lauf für Verbände und Korporationen:** 1. G. a. r. t. z., Sinapia, 2 Min. 8.4 Sek.; 4 mal 100-Meter-Lauf für Korporationen: 1. Hohenhausen, 49 Sek.; 2. Sinapia, 50 Sek.; 3. Oberreit, 50.4 Sek.; 4. Sinapia, 50.4 Sek. **Hühnerlauf:** 1. Büffelmeier, Normannia, 1.75 Meter (neuer deutscher Hochschulrekord); 2. Schneider, Sinapia, 1.68 Meter; 3. Inger, Freitub., 1.65 Meter; 4. Müller, 1.56 Meter. **Hühnerlauf:** 1. Büchel, Freitub., 10.88 Meter; 2. Lehmann, Freitub., 10.75 Meter; 3. Schröder, Freitub., 10.45 Meter. **Tennis, Anfänger (Einzel):** 1. von Brühl, Freitub.; 2. Bohlmann, Germania. **Tennis, Anfänger (Doppel):** 1. Heimbach, Freitub.; 2. Inger, Freitub. **Wettkämpfe:** 1. Büffelmeier, Normannia, 6.45 Meter; 2. Haas, Sinapia, 5.55 Meter; 3. Borrel, Sinapia, 5.47 Meter. **Wettkämpfe:** 1. G. a. r. t. z., Freitub., 6.45 Meter; 2. Haas, Sinapia, 6.45 Meter. **Korporationswettkämpfe:** 1. Sinapia 276 Punkte (erhält damit den Wanderpreis des Senats); 2. Hohenhausen 265 Punkte; 3. Sinapia 290 P. **Hauptlauf:** 1. Hohenhausen; 2. Sinapia. **Tennis, Einzel (offen):** 1. B. a. t. z., Freitub.; 2. Kiermann, Freitub.; 3. Sinapia. **Doppel (offen):** 1. B. a. t. z., Freitub.; 2. Sinapia. **3 mal 200-Meter-Lauf:** 1. B. a. t. z., Freitub.; 2. Sinapia.

In Philadelphia wurde der auch in Deutschland bekannte australische Schwergewächter Georges Cook von dem Amerikaner Johnny Byrne über zehn Runden überausend nach Punkten geschlagen.

Die Große Baden-Badener Rennwoche 1929.

Ein ausgezeichnetes Rennergebnis.

Kaum ist das Geknatter der Autos aus Anlaß des Baden-Badener Autotourneurs im Dostal verlungen, da richtet sich das Hauptinteresse schon auf die Große Baden-Badener Rennwoche, (23. August—1. September), die weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt und berühmt ist. Der Internationale Club, als Veranstalter der Friesheimer Rennen hat auch in diesem Jahre aus den Erfahrungen der vorausgegangenen Jahre die praktische Ausanwendung gezogen. Die Distanz von 2000 Metern ist aus dem Programm vollständig verschwunden. Dieser Startpunkt war sehr unglücklich, da er zu nahe am Friesheimer Boyen lag. Die betreffenden Rennen sind jetzt teils mit 2100 Metern ausgeschrieben, eine Distanz, die auch für das Friesberger-Rennen gewählt worden ist. In der Verteilung der einzelnen Tage ist das Belgund-Jagdrennen im Austausch mit dem Heppen-Rennen-Jagdrennen auf den ersten Tag gelegt worden. Das vornehmste Hindernis-Rennen der Friesheimer Rennwoche, das im vorigen Jahr zu allem Glanz erweckte Alte Baden-Jagdrennen ist für den letzten Tag beibehalten worden und bietet in Verbindung mit dem 1928 wiedererstandenen Damenpreis dem Herrensport das an die alten Traditionen antwortende Wettkampffeld.

Die Preishöhe der einzelnen Rennen ist gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben. Sie bietet bei der heutigen wirtschaftlichen Lage ein stolzes Bild der wertvollen Arbeit des Internationalen Club und steht im Gesamtorganismus des Deutschen Rennsports mit 12 Rennen von 4500 Mark, 2 Rennen von 6000 Mark, 2 Rennen von 7000 Mark, einem Rennen von 8000 Mark, 2 Rennen von 10 000 Mark, einem Rennen von 12 000 Mark, einem Rennen von 15 000 Mark, einem Rennen von 20 500 Mark, 2 Rennen

Sommerspiele im Karlsruher Turngau.

Fußball-Meistertitel: Nach den am 16. 6. erfolgten Schlußspielen ergab sich nachstehender Tabellenstand:

Gruppe	Spiele	Punkte
A. F. B. 46	10	18
M. F. B.	10	12
Polizei	10	12
Viktoria	10	12
Durlach Tu.	10	8
Eintracht	10	8

In den anderen Gruppen nahmen die Spiele am 30. 6. ihren Fortgang und zeigten nachstehende Ergebnisse:

A-Klasse, auf dem Platz des Tu. Grünwinkel: A. F. B. 46 — M. F. B. 42:22; A. F. B. 46 — Grünwinkel 50:28; Tu. Mühlburg — Grünwinkel 51:35. Die anderen Spiele wurden wegen des stürmischen Regens nicht mehr ausgetragen.

B-Klasse, Gruppe 1, auf dem Platz des M. F. B.: M. F. B. — Tu. Grünwinkel 44:23; M. F. B. — Polizei 34:29; Durlach — Grünwinkel 27:26; Durlach — Polizei 33:32. Damit sind auch die Spiele dieser Gruppe beendet. M. F. B. hebt mit 10 Spielen und 30 Punkten ungeschlagen an der Spitze, gefolgt von Durlach mit 16 Punkten, Durlach mit 8, Tu. Grünwinkel mit 9, Grünwinkel mit 4 und Polizei mit 2 Punkten.

C-Klasse, Gruppe 2, auf dem Platz des Tu. Grünwinkel: A. F. B. 46 — Tu. Grünwinkel 51:37; A. F. B. 46 — Tu. Grünwinkel 47:36; Grünwinkel — Tu. Grünwinkel 50:30.

D-Klasse, Gruppe 2, auf dem Platz des A. F. B. 46: A. F. B. 46 — Tu. Mühlburg 58:50; Tu. Durlach — Tu. Mühlburg 56:54. Auch hier mußten die weiteren Spiele wegen des starken Regens ausfallen.

E-Klasse, Gruppe 1, auf dem Platz des Tu. Grünwinkel: Grünwinkel — Tu. Grünwinkel 62:45; M. F. B. — Tu. Grünwinkel 69:40; M. F. B. — Tu. Grünwinkel 77:35.

F-Klasse, Gruppe 2, auf dem Platz des A. F. B. 46: A. F. B. 46 — Tu. Mühlburg 58:50; Tu. Durlach — Tu. Mühlburg 56:54. Auch hier mußten die weiteren Spiele wegen des starken Regens ausfallen.

Die weiteren Spiele dieser Gruppe wurden auf dem Platz des A. F. B. 46: M. F. B. 46 — Tu. Grünwinkel 62:45; M. F. B. 46 — Tu. Grünwinkel 69:40; M. F. B. 46 — Tu. Grünwinkel 77:35.

Die weiteren Spiele dieser Gruppe wurden auf dem Platz des A. F. B. 46: M. F. B. 46 — Tu. Mühlburg 58:50; Tu. Durlach — Tu. Mühlburg 56:54. Auch hier mußten die weiteren Spiele wegen des starken Regens ausfallen.

Bolksturmmeisterschaften des bad. Turnkreises in Freiburg.

120 Teilnehmer geben über 200 Meldungen ab.

Zum zweiten Mal seit Bestehen der Badischen Turnmeisterschaften ist der Freiburger Turnkreis die Durchführung der Meisterschaften im Bolksturm des Badischen Turnkreises der D. T. übertragen. Für die Staffellaufe liegen ebenfalls zahlreiche Meldungen vor. Es laufen 21 Staffeln aus Vereinen und 4 Staffeln aus Gauen. — Bei der Verteilung der Teilnehmer auf die Gauen, steht der Badische Neckargau mit 29 Teilnehmern an erster Stelle, dann folgen Karlsruhe mit 16, Weisgau mit 15, Forstgau mit 13, Markgräber (Lörrach) mit 12, sowie Schwarzwald, Murgtal, Ortenau, Kraichgau mit 5—10 Teilnehmern.

Privat-Kinderheim „Sonnhalde“
Weberlingen am Bodensee
bietet schönen Ferienaufenthalt!
Tagespreis 5.- Mark.

Scholzmann
990 m. u. d. M.
Kurhaus „Löwen“
bei LUZERN (Schweiz)

Schneidermeister
mit etwas Kapital.
Industrieverein fast. Standort mit ca. 1000 Quadratmetern wäre einem Kaufmann adäquat zu vermieten. Ein eigenes Geschäft zu gründen, da beide Schneidermeister gestorben sind, wäre Karlsruher Sommerwohnung vorhanden. Aufsatz mit 1000 an die Badische Presse.

Wochenend-Zelte
Verlangen Sie Preisliste
HANS DIEFFENBACHER
KARLSRUHE
RHEINHAUSEN

Pferderennen
zu Schwarzach, am Sonntag, den 7. Juli, nachmittags 2½ Uhr beginnend.
Wie alljährlich, so auch dieses Jahr hält der Rennverein Schwarzach e. V. am Sonntag den 7. Juli sein diesjähriges Pferderennen ab, wozu das sportliebende Publikum u. Pferdefreunde freudig eingeladen sind. Günstige Zugverbindung nach allen Richtungen.
Totalisator am Platze
Montag den 8. Juli. Grosse Volksbelustigung
Das Komitee

Zur Einmachzeit!
Konservengläser
Alder-Progress
Subindulster ¼ bis ½ Liter
Geleegläser
Steintöpfe
1 bis 50 Liter
Feuerl. Kochtöpfe
Messing-Plannen
u. v. a. m. billigen Tagespreisen. Von L. B. 14. Met. auf sämtliche Haus- u. Küchengeräte
10. Pros. Rabatt.
Woldemar Schmidt
Karlsruhe, Ede. Ang. 11938.

Fräulein
empfehlen sich im Ausbessern von Wäsche u. Kleider, in und außer dem Hause. Off. unt. H. D. 887 a. d. Bad. Presse, Hil. Hauptpost.

Milchhandel
von 300 Liter auf 1. Okt. an kaufen gesucht. Ang. unt. Nr. 61832 an die Badische Presse.

Ausziehfisch
vollert, und
Flurgarderobe
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 61840 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Piano
gebr., sowie Viehweiser od. Einzelstücke, auch and. wertvolle Sachen. Ang. u. Nr. 61445 an die Badische Presse.

Wachkessel
komplett, auch gebr., zu erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 611854 an die Badische Presse.

Opisches Spezial-Insitut
Hofer & Co.
Karlsruhe
Ecke Wald- und Sollenstraße
Sonnenschutzbrillen und Feldstecher
Billige Preise.

Tücht. Hausschneiderin
für Damen- und Mädchenkleidung hat noch Laace frei. Ang. u. C 509 an d. Bad. Presse.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern
Kaufgesuche
Auto
Schneeflockenwagen oder auch anderer Personwagen für Umbau geeignet zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 61833 an die Badische Presse.

Wanderer
ob. sonstigen Markenwagen, 4-5 PS., 2-4 Stier, zu erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unt. 61818 an die Badische Presse.

Kopf hoch Charlie!
In Apotheken, Drogerien, Sanitäts- u. Reiseapotheeken zu haben. Beierthaler Mann's Drogerie, Großhandlung f. Baden u. Pfalz; Gebr. Rennert, Karlsruhe.

Brennabor
offen, gut erhalten, tadellose Maschine, preiswert zu verkaufen. In Erfahrung unt. Nr. 61807 in d. Badischen Presse.

4 PS. Opelwagen
ganz überholt, wegen Anschaffung eines größeren Wagens sofort preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. 21719 a. d. Bad. Pr.

Viktoria-Motorrad
neu überholt, mit Licht und Horn und eine Oris
Gyrfreimmaschine
gebr., aber nur in tadellos. Zust. zu kaufen gesucht. Ang. u. gen. Angabe von Adresse, Preis, Art. Preis unt. Nr. 61885 an d. Bad. Presse. Filiale Hauptpost.

N.S.M.-Bong
Arco-Motorräder
wasserfest, wassergetrieben.
K. Müller, Werderstr. 17. (3253412)

Viktoria-Motorrad
neu überholt, mit Licht und Horn und eine Oris
Gyrfreimmaschine
gebr., aber nur in tadellos. Zust. zu kaufen gesucht. Ang. u. gen. Angabe von Adresse, Preis, Art. Preis unt. Nr. 61885 an d. Bad. Presse. Filiale Hauptpost.

Motorrad
neu überholt, mit Licht und Horn und eine Oris
Gyrfreimmaschine
gebr., aber nur in tadellos. Zust. zu kaufen gesucht. Ang. u. gen. Angabe von Adresse, Preis, Art. Preis unt. Nr. 61885 an d. Bad. Presse. Filiale Hauptpost.

Motorrad
neu überholt, mit Licht und Horn und eine Oris
Gyrfreimmaschine
gebr., aber nur in tadellos. Zust. zu kaufen gesucht. Ang. u. gen. Angabe von Adresse, Preis, Art. Preis unt. Nr. 61885 an d. Bad. Presse. Filiale Hauptpost.

Badische Chronik

der
Badischen Presse 45. Jahrgang. Nr. 304
Donnerstag, den 4. Juli 1929.

Verbesserung des Postwesens in den Kreisen Heidelberg und Mosbach.

Die Handelskammer für die Kreise Heidelberg und Mosbach hat eben ihren Jahresbericht für 1928 herausgegeben, eine stattliche Druckschrift im Umfang von fast 200 Seiten. Wir entnehmen ihr über die in ihrem Bezirk durchgeführten Verbesserungen im Postbetrieb:

Die Oberpostdirektion hat im Berichtsjahr eine große Anzahl erfreulicher Verbesserungen im Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst durchgeführt, die eine stärkere Entfaltung des wirtschaftlichen Lebens ermöglichen und langgehegten Wünschen der Bevölkerung entsprechen. Auf der neu eröffneten Reichsbahnstrecke Redarsteinach-Schnau (Amt Heidelberg) wurden Bahnposten eingerichtet und damit eine wesentliche Verbesserung in der Zu- und Abfuhr der Postfächer für die hier in Frage stehenden Orte erreicht. Von erheblicher Bedeutung war die Errichtung der neuen Kraftpostlinien: Heidelberg-Gaiberg; Heidelberg-Gauangelloch; Redargemünd-Waldmimmersbach-Haag; Schnau-Altenhof; Wertheim-Neubrunn (zum Anschluss an die Linie Neubrunn-Würzburg); Wiesloch-St. Leon-Neulussheim. Diese Kraftpostlinien dienen in gleicher Weise den wirtschaftlichen Belangen der kleinen Orte wie denen der größeren Amtsstadt.

Im Postschaffdienst wurden wesentliche Neuerungen eingeführt. Durch zahlreiche Verbesserungen in der technischen Einrichtung des Postschaffdienstes Karlsruhe ist es im Verein mit einer Neugestaltung des Betriebs ermöglicht worden, daß die Ausgabebriefe den Anschluß an die Abend Schnellzüge erreichen. Dadurch erhalten auch die Kontoinhaber an entfernt gelegenen Orten am andern Tag rechtzeitig ihren Kontoauszug. Im Berichtsjahr wurde auch der Postüberweisungsverkehr mit dem Saargebiet und Frankreich aufgenommen.

Im Telegraphen-, Fernsprech- und Funkwesen wurden verschiedene allgemeine Verbesserungen erreicht. Bei allen kleineren Vermittlungsstellen wurden die Fernsprechkundendienststunden an Werktagen auf die Zeit von mindestens 8-20 Uhr erweitert. Die Sprechmöglichkeiten auf dem flachen Lande und in den Städten wurden durch Einrichtung von öffentlichen Sprechstellen vermehrt. Der Fernsprechbetrieb erhielt Verbesserungen durch die Ausweitung des Eisenrahms in zahlreichen Fernspreckleitungen gegen Brandgefahr. Zwischen Mannheim, Ludwigshafen (Rhein), Heidelberg und Schwetzingen wurde der Fernspreck Schnellverkehr eingeführt. Diese Betriebsweise ist ein sog. Sofort-Verkehr, der die Gesprächsverbindung unmittelbar im Anschluß an die Anmeldung herstellt. Der Anrufer wartet — wie im Ortsverkehr — mit dem Hörer am Ohr die Antwort des Angerufenen ab. Durch den Schnellverkehr wird die Abwicklung des Fernspreckbetriebes zwischen den genannten Orten außerordentlich beschleunigt und eine wesentliche Zeitersparnis für die Teilnehmer bei Erledigung ihres Fernspreckverkehrs erzielt.

Im Bereich des Handelskammerbezirks erfolgte im Berichtsjahr die Inbetriebnahme neuer Fernspreckleitungen und zwar: von Heidelberg nach Mannheim, von Heidelberg nach Mannheim (Schnellverkehrsleitung), von Heidelberg nach Redargemünd, von Heidelberg nach Redarsteinach, von Redargemünd nach Heidelberg, von Sinsheim nach Heilbronn, von Sinsheim nach Mannheim.

Aus der großen Zahl weiterer Verbesserungen im Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst seien hier genannt:

Die Verlängerung des Fernspreckdienstes in Weilsheim, Borberg, Buchen, Hardheim, Kappena, Sandhausen, Tauberbischofsheim, Walldorf, Waldbrunn, Wertheim;

die Verbesserung der Briefpost- und Landpostverbindungen in Weilsheim, Abersbach, Bermangen, Biddigheim, Dertingen, Eichelbach, Heiligkreuzsteinach, Hilsbach, Hoffenheim, Limbach, Malchenberg, Reilshausen, Rogbach bei Eppingen, Weiler, Weilsingen;

die Einrichtung einer zweiten Botenpost, einer zweiten Orts- bzw. einer zweiten Paketzustellung in Bateria, Bobstadt, Buchen, Diebheim, Eberbach, Eppingen, Heidelberg, Heidelberg-Riedheim, Höpfigen, Hüffenhardt, Müllheim, Mühlhausen, Mosbach, Redarbischofsheim, Redaritz, Redargemünd, Redargerath, Kappena, Nauenberg, Rippberg, Sennfeld, Sinsheim, Tauberbischofsheim, Waldbrunn;

die Erweiterung der Schafferkunden in Borberg, Buchen, Dossenheim, Heidelberg, Heidelberg-Sandhahnsheim, Krautheim, Reichen, Rot, St. Leon, Sandhausen, Waldbrunn, Weiler;

die Vermehrung der Briefkästen sowie die Einrichtung von Schließfächern in Dossenheim, Sinsheim, Waldbrunn, Wertheim, Zienelhausen;

die Errichtung neuer Poststellen mit öffentlichen Fernspreckstellen in Heidelberg, Rinsheim, Wertheim und Weilsheimfeld.

Schopshheim, 3. Juli. (Bericht der Handelskammer für 1928.)

Die Handelskammer für die Kreise Lörzsch und Waldshut in Schopshheim veröffentlicht ihren außerordentlich wichtigen und interessanten Bericht über die Lage und den Gang von Industrie und Handel im Kammerbezirk im Jahre 1928. Was die allgemeinen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen betrifft, so vertritt auch dieser Bericht denselben Standpunkt dazu, wie die Berichte der übrigen badischen Handelskammern. Bei der Handelskammer Schopshheim kommt aber hinzu, daß sich der Kammerbezirk in einer besonders schwierigen wirtschaftlichen Lage befindet, die, soll es sich im Wirtschaftsbezirk zum besseren wenden, eingehende Aufmerksamkeit der wirtschaftspolitisch verantwortlichen Kreise bedarf. Die südliche Grenzlage Badens ist durch die doppelte Grenzlage von ihren nördlichen Abgabebereichen abgeschlossen, die Erschließung neuer Absatzmärkte scheitert an der außerordentlich ungünstigen Standortlage der anfanglichen Industrien. Wenn diese durch eine entsprechende Wirtschaftspolitik, insbesondere durch günstige Tarifierung des Güterverkehrs nach dem Reich nicht in die Lage versetzt wird, konkurrenzfähig zu werden, so wird sie letzten Endes, wie das in einzelnen Fällen schon geschehen ist, abwandern und die Notlage, in der sich der größte Teil des Gebietes befindet, zur Katastrophe verschärfen. Mit besonderer Eindeutigkeit schildert der Bericht diese Lage und fordert neben den zur Hebung der allgemeinen Wirtschaftslage notwendigen Maßnahmen die besondere Berücksichtigung dieses Notgebietes im Südwesten des Deutschen Reiches, insbesondere durch eine geeignete Verkehrspolitik.

r. Zeutern, 3. Juli. (Todesfall.) Der älteste Einwohner von hier, Landwirt Leo Schmitt, ist nach längerem Leiden im Alter von 91 Jahren gestorben.

Brief aus der Melancthonstadt Bretten:

Farbenfrohes Stadtbild.

Umbau der Hauptstraßen. — Neue Verkehrsverbindungen. — Gemeindefragen.

—o— Bretten, 3. Juli.

Die Ferien- und Wanderzeit naht. Auch Bretten hat sich herausgeputzt, um seine Besucher würdig zu empfangen. In den letzten Wochen ist nun auch die Werbeschrift des Verkehrsvereins erschienen; ihre schmucke und gediegene Aufmachung dürfte ihr allenthalben eine beifällige Aufnahme sichern. Wir wol-

Nur der Umbau der Hauptstraßen schreitet schneidengleich fort. Die beiden Zufahrtswege von Karlsruhe und Pforzheim bilden für jeden Kraftfahrer ein Kreuz; jeder ist froh, wenn er diese „Granatrichter“ hinter sich weiß. Wir wollen hoffen, daß diese Uebergangszeit am längsten gedauert hat.

Dankbar begrüßt wurde allseits die neue Mittagsverbindung mit der Landeshauptstadt. Der Triebwagen erfreut sich allgemein reger Inanspruchnahme. Im kommenden Winter sollte man es doch nun auch einmal wieder mit einer ähnlichen Spätverbindung versuchen. Die maßgebenden Stellen würden sich sicher den aufrichtigen Dank aller Konzert- und Theaterfreunde gewinnen. Und ein Risiko dürfte für die Reichsbahn kaum in Frage kommen. Auch für Autoverbindungen mit den Nachbargemeinden wächst stets das Bedürfnis. Ihre Durchführung wird lediglich durch den derzeitigen Zustand der Kreiswege erschwert. So schweben vorläufig Verhandlungen mit der Wasser- und Straßenbaudirektion wegen Schaffung der erforderlichen Ausweichstellen und sonstigen Verbesserungen. Neben der schon bestehenden Verbindung mit Gochsheim ist dabei vor allem daran gedacht, die Kraftpostlinie von Pforzheim-Göbbrichen über Ruffbaum und Sprantal nach Bretten fortzuführen.

Die Gemeinde Sprantal wurde außerdem in den Fortbildungsschulunterricht aufgenommen, da seit Ostern alle fortbildungspflichtigen Kinder die hiesige Schule besuchen.

Im Gemeinderat schweben zur Zeit recht ernste Fragen. Sparen und Schuldentilgung sind zwei Forderungen, die sich nur sehr schwer in Einklang bringen lassen. Daraus ergeben sich mancherlei Schwierigkeiten, denen oft berechtigte Wünsche zum Opfer fallen. Die Straßenteezerung kann nur im vorjährigen Umfang durchgeführt werden. Um den Aufwand für die Holzzone zu decken, wurde bei der Girozentrale Mannheim eine Auslandsanleihe angemeldet. Um einen Teil der alten Schulden abzutragen, soll beim Bürgerauschuss die Zustimmung zu einem außerordentlichen Holzabtrieb in Höhe von 3500 Festmeter eingeholt werden. Seit Jahren schweben Verhandlungen wegen einer Schüllerunfallversicherung, scheiterten leider an der Höhe der Prämie.

Im Vereinsleben herrscht, abgesehen von den üblichen Ausflügen während der Sommermonate, im allgemeinen Ruhe. Eine Ausnahme bildet der R. K. Schützenverein, der es sich zur dankbaren Aufgabe gemacht hat, die alte Tradition des Peter- und Paulschützen fortzuführen. Leider machte dieses Jahr der Wettergott nicht recht mit. Die glänzenden Vorbereitungen wurden von fortwährenden Regengüssen stark beeinträchtigt, so daß mancher dem Festplatz fernblieb. Trotzdem bekundeten die auswärtigen Schützenbrüder ihr Interesse durch recht zahlreiche Teilnahme am Breitschießen, dessen Ergebnisse allgemein befriedigend waren. Stolz nahmen die erfolgreichen Schützen ihre Ehrengabe und den bekannten Jubiläumstaler mit nach Hause.

Für kommenden Sonntag rüftet unsere jüdische Gemeinde zur Einweihung ihrer Synagoge, die nach künstlerischen Entwürfen vollkommen neu hergerichtet wurde.



Der Marktbrunnen in Bretten.

len hoffen, daß jetzt Viele leichter den Weg zur Melancthonstadt finden mögen! Gefälliger und farbenfroher gestaltet sich von Monat zu Monat das Stadtbild. Die Gerüste der Gipser und Maler sind stets auf der Wanderschaft von einem Ende der Stadt zum andern. So erfüllt auch vor allem der Marktplatz einen betonteren Ausdruck. An den beiden „Grollischen Häusern“ hat man das Fachwerk freigelegt und in seiner Farbabstimmung erneuert. Die gesamte Brunnenpartie erscheint dadurch geschlossen und wirkungsvoller.

Sonntag, 27. Oktober: Landtagswahlen in Baden.

Amlich wird mitgeteilt:

Das Badische Staatsministerium hat als Wahltag für die Wahlen zum Badischen Landtag den Sonntag, den 27. Oktober 1929 bestimmt.

Daß die Landtagswahlen voraussichtlich auf diesen Tag verlegt würden, ist von uns schon bei Landtagschluß angedeutet worden.

Vom Verein katholischer Lehrerinnen.

Ueberlingen, 3. Juli. Die Landestagung des Vereins katholischer Lehrerinnen Badens brachte einen Wechsel in der Vorstandschaft. Studienrätin Beyerle war aus sachlichen und persönlichen Gründen gezwungen, ihr Amt als erste Vorsitzende niederzulegen. Fast einstimmig wählte die Versammlung an ihre Stelle Fräulein Hornung-Karlsruhe, die als zweite Vorsitzende die praktische Arbeit seit Jahren geleistet hat. Als zweite Vorsitzende ging Fräulein Schott-Freiburg, die Gründerin der meisten Bezirksvereine Badens, aus der Wahl hervor. Den Abschluß der Tagung bildete eine öffentliche Verammlung, bei der Vater Antonius Ballenreiter-Gorbheim einen Vortrag über „Bildender Unterricht“ hielt.

Voranschlags-Beratungen.

Müllheim, 2. Juli. Der städtische Voranschlag für 1929/30 wurde vom Gemeinderat verabschiedet. Die Umlage wird die gleiche wie im Vorjahre sein, nämlich 100 Pfennige beim Grundvermögen, 40 Pfennige beim Betriebsvermögen und 750 Pfennige beim Gewerbeertrag für je 100 RM. Steuerwert.

Waldshut, 3. Juli. Der Gemeinderat verabschiedete den Voranschlag für 1929. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 980 230 RM., die Gesamtausgaben auf 1 231 930 RM., sodaß der ungedeckte Aufwand RM. 251 700 RM. beträgt. Die vorläufige Gemeindesteuer wird die gleiche wie im Rechnungsjahr 1928 sein.

Uelsheim, 3. Juli. (Das neue Forstamt.) Dieser Tage wurde das neue Forstamtsgebäude, das Geschäftsräume und Dienstwohnung enthält, fertiggestellt. Der stattliche Bau, am Eckenberg gelegen, bildet einen Schmuck der Stadt. Die Entwürfe stammen von Baurat Gehrig-Wertheim. Das hiesige Forstamt wurde im Jahre 1849 errichtet. Zehn Dienstvorstände standen in diesen achtzig Jahren an dessen Spitze.

Todesurteil gegen eine Kindesmörderin.

Konstanz, 4. Juli. Das Schwurgericht verurteilte gestern die 29jährige Klara Suter aus Böhrnbach, die im Jahre 1923 ihr halbjähriges Kind in einer Abortgrube ertränkte und es bis 1928 vorzutäuschen verstand, daß sich das Kind in einer Pflanzgrube befinde, zum Tode.

Eine Schwarzbrennerei entdeckt.

Hillingen, 3. Juli. Gestern nacht wurde in einem Hause in der Rielstraße eine in vollem Betrieb befindliche Schwarzbrennerei entdeckt. Gegen mehrere Personen, die zum Teil in Untersuchungshaft genommen wurden, schwebt nunmehr ein Verfahren. Wie lange und in welchem Ausmaße die Brennerei betrieben wurde, ist noch nicht bekannt.



... Die Woche brauchst Du nicht mitzunehmen. Die gibt's doch überall.

Es gibt keine zweite deutsche Zeitschrift für 50 Pf., die so reichhaltig und gut ausgestattet ist, wie die „Woche“.

Rasier-Klingen

Nur erprobte Qualitäten stets frisch eintreffend bei

Kratz

Solinger Spezialist

Waldstraße 41

gegenüber der Hofapotheke

Das Kinderfestzugsunglück von Unterharmersbach vor Gericht.

Acht Monate Gefängnis für den schuldigen Kraftwagenführer.

— Offenburg, 4. Juli. Vor dem Erweiterten Schöffengericht stand der Zementeur Johann Bähle aus Unterharmersbach, wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung. Bähle fuhr betrunken am 27. Mai nachmittags in Unterharmersbach in angetrunkenem Zustande mit seinem Kraftwagen in einer Pflanzlinie mitten durch einen Kinderfestzug, auf den er aufmerksam gemacht worden war, wodurch ein Knabe getötet und fünf schwer verletzt wurden. Durch einen früheren Unfall hatte Bähle das rechte Auge verloren. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten unter Anrechnung von einer Woche Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte eine Strafe von nicht unter einem Jahr Gefängnis beantragt.

— Gernsbach, 3. Juli. (Das schwere Autounglück bei Gernsbach.) Das zwei Menschenleben vernichtende Unglück bei Gernsbach trug sich an einer Stelle zu, wo sich schon mehrere Unglücksfälle ereignet haben. Vor drei Jahren fuhr an dieser Stelle ebenfalls ein Lastkraftwagen in die Murg, wobei über 30 Menschen gefährdet waren. Die Fahrbahn ist an der Ausmündung der Murg, zum Teil unübersichtlichen Kurve zu schmal. So geschah es, daß beim Überholen der Gagenauer Einfahrwagen den schwerbeladenen Bierlastwagen am linken Vorderrad streifte. Infolge des wuchtigen Stoßes hatte der Lenker des Bierautos die Steuerung nicht mehr in der Gewalt, der Lastwagen drehte sich nach rechts, durchbrach die Bordsteine und stürzte mit dem Motorwagen nach vorn über die ungefähr drei Meter hohe Böschung in die zur Zeit hochgehende Murg, wo er sich dann nach links auf die Seite legte und die beiden Insassen unter sich begrub. Die beiden Männer waren vom Wagen vollständig eingeklemmt. Erst nachdem man mit einer Winde den Wagen etwas in die Höhe gehoben hatte, konnte man den Besatzmann Grismann, der nicht im Wasser lag, aus seiner unglücklichen Lage befreien. Er war sehr schwer verletzt und erlag bald diesen Verletzungen. Der Fahrer Latka lag unter dem Trittbrett eingeklemmt. Trotz aller Anstrengungen konnte man ihn nicht aus seiner furchtbaren Lage befreien. Latka war derartig eingeklemmt, daß er erst entfernt werden konnte, als man mit einem anderen Lastwagen den verunglückten Bierwagen hochziehen ließ. Latka war tot. Der Tod dürfte wohl durch Ertrinken eingetreten sein, denn große Verletzungen konnten bei ihm nicht festgestellt werden. Man nimmt an, daß beide aus dem Führerfuß geiprungen waren und vom umstürzenden Wagen niedergedrückt wurden. Latka und Grismann sind junge Leute zwischen 27 und 28 Jahren und verheiratet. Der Lenker des Einfahrwagens ist ebenfalls ein gut besehener Fahrer namens Wilhelm Lang aus Hörden, dem noch nie etwas passiert ist. Die Schuldfrage kann erst durch eine eingehende Untersuchung gelöst werden.

Sportärztliche Beratungsstelle in Freiburg.

Nachdem an der Freiburger Universität schon seit einiger Zeit für die sich sportlich betätigenden Studierenden eine sportärztliche Untersuchung vorgenommen wird, hat der Deutsche Aerztebund für Leibesübungen, Ortsgruppe Freiburg, auch für die Mitglieder der Leibesübungen treibenden Vereine eine sportärztliche Beratungsstelle eingerichtet, die im städtischen Gesundheitsamt untergebracht ist und dem Stadtarzt Dr. Flügel untersteht. Die sportärztliche Beratungsstelle, der auch die Stadt Freiburg dankenswerte Förderung zuteil werden läßt, erleichtert ihre Aufgabe nicht nur in der Beratung bei beginnenden körperlichen Schäden, sie will vielmehr auch dem Veranlassungsgelüste Rechnung tragen, das jeder gesunde Mensch seinem Körper und dessen Entwicklung schuldet. Ganz besonders hat sich bei Jugendlichen die sportärztliche Beratung als notwendig erwiesen, um den noch nicht gefestigten Körper vor einseitiger Ueberanstrengung und unregelmäßiger Ausbildung zu bewahren. Auch die aktive Teilnahme an einem Kampfsport überhaupt sollte von einer vorhergehenden sportärztlichen Untersuchung abhängig gemacht werden, und der Freiburger Ausschuss für Leibesübungen und Jugendpflege wirt bei seinen Vereinen darauf hin, daß vor allem jeder Bewerber um das Deutsche Turn- und Sportabzeichen oder das Reichs-Jugendabzeichen sich vorher einer Untersuchung unterzieht und dann das Ergebnis der Leistungsprüfungen mitteilt. Für die Untersuchungen wird ein Formblatt verwendet, dessen anthropologische Maßzahlen eine Uebersicht über die Konstitution und den sportlichen Tonus erlauben. Dem Untersuchten wird ein kurzer Auszug aus dem Untersuchungsbericht beifolgt; dieser wird dann bei den Nachuntersuchungen verwendet, die jährlich erfolgen sollen. Auf diese Weise kann jeder Untersuchte einen Einblick in seine körperliche Entwicklung erhalten.

oc. Wiesloch, 3. Juli. (Georg Zupaverns Heimgang.) Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung der Stadt und des Bezirks Wiesloch trug man gestern nachmittag den am Sonntag früh im Alter von 58 Jahren verstorbenen Gastwirt Georg Zupavern, den Besizer des berühmten 100jährigen Festlochs in Wiesloch zu Grabe. Die Ortsfeuerwehren des Bezirks erwiesen ihrem Bezirkskommandanten die letzte Ehre, ebenso die Kriegervereine des Gau Heilberg ihrem Gauvorsitzenden. Unter den Klängen der Feuerwehrtrommel bewegte sich der große Trauerzug nach dem Friedhof, wo zunächst der 2. Kommandant, der Maurermeister Dehlschläger dem toten Kommandanten der Wieslocher Wehr den letzten Dant der Wieslocher Wehr, der er seit 1902 altin angehört, und deren Kommandant er 1913 wurde, abstattete. Für die Feuerwehrr des Kreisbezirks sprach Gemeinderat Feh-Waldorf, der die organisatorische und erzieherische Arbeit des Verstorbenen in den einzelnen Gemeinden nach dem Kriege, als ihm die Bezirkswehren unterstellt wurden, würdigte. Landrat Kaumann hob ebenfalls die dem Bezirk geleistete Arbeit Zupaverns hervor, der in verdienstvoller Weise nach dem Kriege das Feuerlöschwesen des Bezirks reorganisierte und vier neue Wehren im Bezirk gründete. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er 1920 zum Feuerlöschinspektor ernannt und ihm die Ueberwachung der Ausbildung der einzelnen Bezirkswehren übertragen. Als bewährter Leiter der Wieslocher Ortswehr half er verlässig bei der Ueberwindung der großen Dürre im Sommer 1908—1912 und von 1919—1922 habe er dem Gemeinderat angehört. Seiner vorzüglichen Organisation und Leitung der Wieslocher Wehr verdankte die Stadt das Gefühl der Sicherheit. Die Nachrufe einer Reihe von weiteren Vereinen zeugte von der großen Beliebtheit des Verstorbenen und seinen mannigfachen Beziehungen im gesellschaftlichen Leben.

r. Eberbach, 3. Juli. (Eröffnung der neuen Postautolinie.) In Anwesenheit von Postrat Henneberger als Vertreter der Oberpostdirektion Karlsruhe, Regierungsrat Henninger vom Bezirksamt Heidelberg fand die feierliche Eröffnung der Postautolinie Eberbach-Gammelsbach-Beerfelden statt. Bürgermeister Dr. Franz Eberbach führte in seiner Begrüßungsansprache in die Vorgeschichte der Linie ein, die nur nach längeren Bemühungen eingerichtet wurde. Die Eröffnungsfahrt nach den beiden Gemeinden Gammelsbach und Beerfelden war ein feierlicher Akt, der in jeder Gemeinde noch besonders begangen wurde.

Gemeindeleben im Achertal.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Die Zeit des Wanderns ist gekommen. „Da bleibe, wer Lust hat...“ Das Gebiet des nördlichen Schwarzwaldes mit seinen herrlichen Unterfunktstätten haben sich wiederum viele ausgesucht, um hier in den prächtigen Wäldern Ruhe und Erholung von des Tages Sorgen zu suchen und zu finden. Achern ist Ausgangspunkt zu den schönsten Wanderungen und bekannt hierfür. Während nun die Ausflügler nach hier kommen, hat sich unsere Stadtkapelle unter der Leitung ihres bewährten Kapellmeisters Kern aufgemacht und eine Reihe nach dem Allgäu angetreten, woselbst sie in manchen Orten konzertieren wird. Auch noch andere Reisepläne soll unsere Kapelle vorhaben, so z. B., wenn man dem gut glauben darf, in die Karlsruher Gegend. Sie wird, da sie gut gekühlt ist, in diesen Gegenden sicher Beifall für ihre musikalischen Darbietungen finden.

Im Gemeindeleben geht's zur Zeit ruhig zu. Man wartet auf die Einführung des Gases, das von Offenburg geliefert werden wird. Kürzlich fand dort eine Besprechung der einzelnen Bürgermeister der zu beliefernden Orte und Städte statt, in deren Verlauf das Wichtigste verabredet wurde, so daß mit Herbstbeginn man sich hier an Gas erfreuen können wird. Dies wird vielen zugute kommen. — Der zielbewusste Verkehrsverein unter Leitung seines Vorsitzenden Stöckle ist, wie in den letzten Jahren, bemüht, den Fremdenverkehr nach hier und Umgebung zu ziehen und darf in dieser Beziehung manchen Erfolg für sich buchen. Gerade in einer neulich abgehaltenen Generalversammlung wurde die Tätigkeit dieses Vereins, der sich um die Belange der Heimat sehr verdient macht, ohne daß dies überall erkannt oder gar gewürdigt wird, betont und Unterstützung für ihn erbeten.

Auch in der Frage der Märkte ist er nicht untätig. Dieses Jahr hat man zum ersten Male einen Erdbeermarkt eingeführt, bald wird die Zeit kommen, da sich am späten Nachmittag wieder Verkäufer und Käufer der guten Zwetschen am Marktplatz einfinden. Ja, der Marktplatz! Wie lange er noch an seiner bisherigen Stelle verbleiben kann? Die Ministerialstellen haben sich nach einer Besichtigung dahin ausgesprochen, daß er den lebhaften Verkehr behindere und demzufolge verschwinden müsse. Nun verliert man befallig das Alte, Altgewöhnte nicht gern. Andererseits kann man sich aber auch — und wenn man noch so viele Ausweichstraßen besitzt — den Notwendigkeiten des gesteigerten Verkehrs nicht verschließen. Schwanen, heißt auch hier die Parole! Vielleicht wird's doch noch gut. — Wie z. B. in der Frage der landwirtschaftlichen Schule, die vor einigen Jahren seitens des Kreises in dem nahen Bühl erstellt wurde, nachdem Achern nebenhinuntergefallen war. Heute plant man auch hier einen Bau, wenn sich herausstellen sollte, daß nicht alle Schüler in der Bezirksamtschule untergebracht werden können.

Es wäre nun noch einiger Jubiläen zu gedenken. 25 Jahre sind dahingegangen, seit der Leiter unserer Spartasse, Direktor Keller, an die beschaftigt ist. Wenn die Acherner Spartasse eine gewisse Höhe einnimmt, so ist das einem guten Teil der Regelmäßigkeit und dem Fleiß ihres Leiters zuzuschreiben, der mit Recht auch von

der Stadtverwaltung und dem Verwaltungsrat an diesem Tage geehrt wurde. — Sein 40jähriges Dienstjubiläum feierte Oberpostsekretär Huber und empfing hierzu die üblichen Dank- und Anerkennungsschreiben. Auch durch ein von der „Postalia“ dargebrachtes Ständchen wurde der Jubilar geehrt. — 25 Jahre als Sanitäter, darunter den größten Teil als Führer der hiesigen Sanitätskolonne, hat Verwaltungsrat Schmalz hinter sich. Er ist überall zu finden, wo es gilt, rettend und helfend einzugreifen. — Auf eine 25jährige erprießliche Tätigkeit bei der Firma Köthliß & Sohn konnte Herr Rihm, ein um die Sache der Militärvereine verdienter Mann, zurückblicken. — 70 Jahre alt wurde der weithin bekannte Besitzer des Hotels „Aber“ Krug. — All die Genannten wurden an ihrem Ehrentage begrüßt und beschenkt. — Auch zweier Toter wäre noch zu gedenken: der älteste Mitbürger Wilhelm Pfaff verstarb im Alter von 85 Jahren, fernerhin ein bekannter Handwerksmann, Kupfermeister Ambros Kehr.

So schaut's in Achern aus. Werden wir uns einmal in das schöne Achertal, wie es erst neulich die Jugendliche und Jünglinge getan, die durch das Tal hinaufspilgerten zum neuen Sohlberg Haus, um dieses festlich im Beisein des Reichsministers für die besetzten Gebiete (wie ausführlich berichtet wurde) einzuweihen. Ein Feiertag für die Jugend, ein Feiertag für das herrlich gelegene Schwarzwaldtal! ... Wo die Gloden so schön klingen! Die neuen Gloden von Kapellode, die erst im vergangenen Monat hierher geschafft wurden und dann unter großen Feierlichkeiten auf die „Höhe“ gebracht wurden. Die ganze Einwohnerschaft hat sich hierzu über geteilt; Barrer Pfänder, der in diesen Tagen sein 25jähriges Jubiläum als Priester feiert, und der Gemeindevorstand unter Bürgermeister Epple ist es zu verdanken. — Da war man rühlig. Weniger rühlig waren die Wähler bei den Wahlen zu der Landwirtschaftskammer. Da kam nämlich keiner zum Abstimmen. Sonst ist man draußen auf den Feldern beschäftigt, erntet die schönen Früchte. Und die Kinder freuen sich, daß sie Ferien haben.

In Waldum wurde der um die Belange des aufstrebenden Gemeineweins verdienter Bürgermeister Hoppp anlässlich seiner 25jährigen Tätigkeit als Gemeindeoberhaupt geehrt. Barrer Richter hielt die Festansprache. — Der Winterrost hat den hiesigen Reben (man kennt doch den „Waldum Rote“) geschadet, so daß es Regen gibt, wo beinahe ein Drittel des Rebestandes ausgerissen werden muß.

Ottenshöfen macht sich. Dies haben wir ja bereits des öfteren feststellen können. In diesen Wochen sind die Entwürfe zur Anlage eines Kurgartens eingetroffen und stehen nun zur Diskussion. Man wird sich freuen, hier bald einen schönen Kurgarten zu besitzen, der den vielen Fremden, wie auch den Einheimischen offensteht. — Die Saison hat wieder begonnen, gerade hierfür ist ein Kurgarten angebracht. — Manchen Besuch erhielt die Gemeinde in den letzten Wochen; so waren die Kreisbelegierten des Feuerwehrrverbandes 7 zu einer Tagung hier zusammengekommen, etwa 45 Vereine waren vertreten.

Ein Weichenwärtler überfahren.

— Donaueschingen, 3. Juli. Gestern nachmittag wurde der 54 Jahre alte Weichenwärtler Franz Keller in Reubingen von einem Güterzug überfahren, dessen Herannahen er anscheinend nicht bemerkte. Der Verunglückte wurde sichtlich verstümmelt und war sofort tot.

M. Bruchsal, 4. Juli. (Unfälle.) Ein 16jähriger Forstschling fiel beim Ausschauen von Bäumen im Eichelberg aus acht Meter Höhe von einem Baum; er zog sich Verletzungen an einem Handgelenkbruch zu. — Beim Abnehmen des zerlegten Holzes von einer Säge wurde einer Arbeiterin der Zeigefinger der rechten Hand abgehackt. — Ein lediger 46jähriger Landwirt von hier wurde in seinem Zimmer erhängt aufgefunden. Der Grund zu dieser Tat dürfte in einem Zustand nervöser Ueberreizung infolge eines Unfalls zu suchen sein.

r. Raibstadt, 3. Juli. (Rasch tritt der Tod...) Auf dem Nachhauseweg von Reichenstein brach die 64jährige Ehefrau des Landwirts Josef Sopppe plötzlich zusammen und verschied kurz darauf in den Armen ihres Mannes. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

o. Raibstadt, 3. Juli. (Vom Tode des Ertrinkens gerettet.) Nachdem der Polizeibericht die Errettung eines 6jährigen Volksschülers in der Murg oberhalb der Eisenbahnbrücke durch den Gastwirt Karl Huber gemeldet hat, wird nun abermals eine neue Lebensrettung mitgeteilt. Ein junger Mann, der am Pfistergraben vorbeiging, sah ein Paar Kinderbeine aus dem Wasser ragen. In der Annahme, es handle sich um eine angeschwemmte Leiche, sprang der junge Mann ins Wasser und brachte das schon leblose Kind ans Land. Die Wiederbelebungsvorläufe waren von Erfolg begleitet. Das Kind ist beim Spielen ins Wasser gestürzt.

— Schwetzingen, 3. Juli. (Geflügelzüchtertagung.) Am kommenden Sonntag, den 7. Juli, findet in Schwetzingen anlässlich des Reichszüchtertages des Deutschen Geflügelzüchterbundes die größte Schloßgartenillumination dieses Jahres statt, die sich auf fast den ganzen Garten erstreckt und an Echenswürdigkeit die vorhergegangenen Beleuchtungen bei weitem übertreffen wird. Die Geflügelzüchter kommen am Montag auch nach Mannheim (Hafenrundfahrten) und Heidelberg, ein anderer Teil besucht Karlsruhe, Speyer und die Pfälzer Weimere. — Mit 6000—8000 Teilnehmern wird die Tagung die größte sein, die bisher in Schwetzingen stattgefunden hat.

o. Schwarzbach, 3. Juli. (Renner.) Wie jedes Jahr hält der Rennverein Schwarzbach wieder seine Rennen am ersten Sonntag im Juli (7. Juli) ab. Da sehr viele Rennungen aus allen Ställen Badens, der Pfalz, sogar aus Norddeutschland eingetroffen sind, und nur erstklassiges Material am Platze erscheinen wird, so kann es am Totalisator recht angenehme Ueberraschungen geben. — Hottlingen (Hohenwald), 3. Juli. (Verlehrgemeinschaft Hohenwald-Hohenwald.) In Hottlingen fand am Sonntag nachmittag die Gründungsversammlung der Verlehrgemeinschaft Hohenwald-Hohenwald statt. Aufgabe dieser Gemeinschaft soll sein, das Gebiet zwischen Alb und Wehra, einschließlich Wehr und Delfingen, sowie das Rheintal von Rheinfelden bis Albbad wirtschaftlich und verkehrspolitisch zu erschließen.

— Billingen, 3. Juli. (Ungerer Beamter.) Von dem gestern hier tagenden Schöffengericht Konstanz wurde der ledige Kaufmann Ernst Wölfle aus Delfingen bei Donaueschingen wegen Amtsunterschlagung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte als Geschäftsführer der Billinger Milchzentrale diese um mehrere tausend Mark geschädigt.

Wasserstand des Rheins.
Rasel, 4. Juli, morgens 6 Uhr: 100 (gef. 1) Stm.
Sankttrüben, 4. Juli, morgens 6 Uhr: 175 (gef. 3) Stm.
Rehl, 4. Juli, morgens 6 Uhr: 292 (gef. 3) Stm.
Naxan, 4. Juli, morgens 6 Uhr: 408 (gef. 7) Stm.
Mannheim, 4. Juli, morgens 6 Uhr: 395 Stm.

Ernennungen — Versetzungen — Zurufbefetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums der Justiz.
Ernannt: Staatsanwalt Camout Gaiser in Pforzheim zum Amtsgerichtsrat in Karb. Gerichtsdirektor Hans Schickert aus Dresden zum Staatsanwalt am Landgericht Karlsruhe, die Gerichtsverwalter Georg Diez beim Amtsgericht Pforzheim und Valentin Kuhnert beim Amtsgericht Pforzheim, die Justizinspektoren Wilhelm Achen beim Amtsgericht Karlsruhe und Theodor Weiss beim Amtsgericht Pforzheim zu Justizoberinspektoren, Konrad Heine beim Amtsgericht Karlsruhe zur Konsulin, der außerplanmäßige Sachmeister Hermann Hoffmann beim Amtsgericht Raibstadt zum Staatsanwalt in Mannheim angeteilt: Gerichtsvolksherr Friedrich Wöckel beim Amtsgericht Raibstadt.
Versetzt: Gerichtsverwalter Alfred Klein beim Amtsgericht Enns zum Amtsgericht Pforzheim, Justizobersekretär Wilhelm Witsch beim Amtsgericht Raibstadt zum Amtsgericht Enns.
Angeteilt: Die Gerichtsverwalter Heinrich Gockels und Dr. Edgar Ulrich als Rechtsanwälte beim Landgericht Mannheim.
Zurufbefetzungen: Die Zulassung des Rechtsanwalts Kurt Schulte beim Landgericht Pforzheim.
Werktagen: Polizeikommissar Wilhelm Mathes in Mannheim, Studienrat Alfred Siffert in Aulendorf, Dr. Friedrich Wölfle, Professor an der Rechtschule in Karlsruhe im Juni 1929, die Rechtsanwältin Dr. Gertrud Sola in Mannheim, Ernst Gille in Pforzheim und Dr. Ernst Herrmann in Baden-Baden, Justizrat Emil Hofmann in Orléans.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur C°	Gefühlswärme	Niederschlag nachts	Schneeoberhöhe cm	Wetter
Wiesloch	757.9	19	25	17	—	Gewitter
Karlsruhe	758.2	16	22	16	—	bedeckt
Baden-Baden	758.4	18	28	18	—	wolfig
Willingen	759.3	19	29	15	—	wolfig
St. Blasien	759.4	17	26	13	—	wolig
Badenweiler	758.4	22	28	17	—	bedeckt
Reibersberg	637.3	14	20	12	—	wolfig

Allgemeine Wetterausblick. Nach einem schönen Tage traten gestern abend und heute nacht mehrfach Gewitter mit starken Regenen auf, um die südlichen Randgebiete bedeckten unter der Bedeckung eines Zeitweils über den Alpen fortgesetzten trockenen Wetter. Die Druckverteilung über Europa zeigt im wesentlichen das gleiche Bild wie gestern. Ein Zwischenhoch, das von Südwesten vorrückt, stellt jedoch für morgen höchstens vereinzelt durch lokale Wärme mit unterbrochenem trockenem Wetter in Aussicht.

Wetterausblick für Freitag, den 5. Juli 1929: Wetter war in meist trocken. Vereinzelt lokale Wärmegewitter.

Außerbadische Wettermeldungen vom 4. Juli 1929, 8 Uhr vormitt.

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur C°	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze (Luftdruck drückt)	—	—	—	—	—
Berlin	758.2	18	—	leicht	bedeckt
Hamburg	758.8	14	SW	frisch	bedeckt
Epsharben	758.7	11	SW	frisch	bedeckt
Stodheim	756.5	14	SW	leicht	bedeckt
Stubens	757.8	12	SW	—	bedeckt
Rosenhagen	757.9	11	SW	schwach	bedeckt
Gröden (Sonnab)	753.6	14	SW	leicht	bedeckt
Präfl	753.9	18	SW	schwach	bedeckt
Paris	756.6	20	SW	leicht	bedeckt
Jülich	760.5	20	SW	leicht	bedeckt
Genf	759.5	22	SW	—	bedeckt
Ugano	759.2	21	SW	—	bedeckt
Genova	762.7	22	SW	—	bedeckt
Rom	764.5	26	SW	schwach	bedeckt
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—
Budapest	763.0	21	SW	leicht	wolkenlos
Karlsruhe	—	—	—	—	—
Wigter	—	—	—	—	—

Herrenalber Sprudel

Erstklassige preisgekrönte Mineralquelle
Angenehmster Geschmack
Sehr billige Bezugspreise!

Erhältlich in Drogerien, Kolonialwaren-Handlungen u. s. w.
Hauptniederlage:
BAHM & BASSLER
Zirkel 30 Gegründet 1887 Telefon 255

Die Flucht aus dem Joch

Roman von G. Weig-Schidlof

(Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin)

(9. Fortsetzung.)

„Ich komme allerdings wegen meines Bruders,“ sagte sie zögernd.

Grit stemmte die Hand in die Hüfte und wippte mit der Fußspitze. Sie lächelte herausfordernd. „Ich bin nicht fein genug, ihre Schwägerin zu werden, nicht? Darum sind Sie doch hier? Ich weiß schon. Ich hab's auch Gerd gesagt, daß ich Ihnen als seine Frau nicht passen würde. Glauben Sie nicht, daß ich ganz genau weiß, wie Sie über mich denken?“

Wie gewöhnlich sie ist, dachte Eva abgestoßen. „Mein Bruder ist nicht in Berlin, das wissen Sie bereits?“

„Schickt er Sie?“

„Nein, er erzählt mir von Ihnen. Ich wollte Sie kennenlernen.“

„Na und?“

Eva verzette östlich, und der Klang ihrer Worte wurde beleidigend: „Fräulein Hestentamp, ist es wirklich Ihre Absicht, meinen Bruder, der ein dummes, kleiner Junge ist und den eine — ältere Frau leicht beeinflussen kann, zu heiraten? Denn doch diese Idee nicht seinem Kopf entsprungen ist, darüber brauchen wir wohl kaum zu diskutieren.“

Grit brachte ihre wippende Fußspitze zur Ruhe. Sie sprach langsam und absichtlich deutlich. „Es ist meine Absicht, Gerd zu heiraten, hören Sie? Was wollen Sie dagegen tun? Ich war übrigens gefasht, daß Sie mal herkommen und mit einer Szene machen würden.“

„Aber ich bitte Sie, Gerd ist doch viel zu jung für Sie!“ Eva begann zu zittern. War Gerd blind und taub? Wie konnte er dieses Mädchen lieben?

„Ich was, andere Mädels heiraten noch jüngere Männer. Ich bin nicht die erste. Und ich will hier heraus!“ Grit schrie die letzten Worte fast. „Ich habe dieses Leben satt, gründlich satt! Kann ich dafür, daß ich es nicht so gut habe wie Sie und andere Mädels? Daß ich kein Geld habe. Ist nicht meine Schuld. Es kann nicht jeder reich sein und ein Auto haben. Sie brauchen ja nicht mit mir zu verkehren, wenn Sie nicht wollen. Ich für meinen Teil kann gänzlich darauf verzichten!“

„Bitte, Fräulein Thormann!“ Ninas Stimme war im Raum. In ihren Augen standen Schmerz und Verzweiflung. „Lassen Sie mich reden“, bat sie, und jedes Wort, das sie sprach, kam mühsam und unbeholfen. „Fräulein Hestentamp — (warum ist meine Schwester mir so fremd, dachte sie) — bitte, sagen Sie mir, lieben Sie Herrn Thormann?“

Die Längerin schwieg.

„Ich kann Sie begreifen, daß Sie einen ruhigen Hafen suchen. Wenn jetzt jemand käme und Ihnen eine Summe böte, daß Sie frei von den häßlichen Dingen Ihres Lebens werden können, was würden Sie tun?“

Grit zögerte. Dann meinte sie mit verächtlichem Achselzucken: „Wer soll kommen?“

„Ich, Fräulein Hestentamp. Würde Ihnen geholfen sein, wenn Sie fünfzigtausend Mark hätten?“

Grit wurde glührot und erblaßte dann tief. Fünfzigtausend Mark! Sie atmete heftiger. „Das ist nicht möglich!“

Nina war mit ein paar Schritten bei ihr und ergriff ihre Hand. Sie waren beide erregt und erschüttert, und Eva sah von neuem, wie groß gerade jetzt die Kluft zwischen den Schwestern war.

Nina sprach überfüllt. „Sie sollen heraus aus diesem Elend, Grit. Ich kann den Gedanken nicht ertragen, daß eine Tochter meines Vaters so lebt wie Sie. Dieses Dasein ist zu traurig und unwürdig, als daß Sie es weiter führen dürfen. Sie können sich mit dem Betrag sicher eine gute Existenz gründen und ein anderer Mensch werden. Wollen Sie das Geld annehmen? Oder genügt fünfzigtausend Mark nicht?“

Fünfzigtausend Mark! Grit Hestentamp war wie in einer Erstarrung. Diese Summe war zauberhaft, unfassbar, ein Wunder. Ein zitterndes lächelndes Lächeln ermachte auf ihrem Gesicht. Fünfzigtausend Mark! Die Zahl verwandelte sich, wurde bildhaft und lebendig. Ein Pelzmantel kristallisierte sich aus dem Klang der Silben, eine Fuhrlast erster Klasse nach Paris, bewundernde, neidische Frauenblicke hinter einem noch nicht vorstellbaren, unwahrscheinlich prächtigen Abendkleid, das sie trug, sie, Grit Hestentamp.

„Ist das Ihr Ernst?“ stammelte sie.

„Was für einen Grund zum Scherzen hatte ich? Wir — wir sind doch Schwestern!“ Ninas Stimme zerging.

Grit begann plötzlich zu weinen. Sie löste ihre Finger aus Ninas Fand, sie verlor das Gesicht in den Händen, und ihr Körper schüttelte sich vor Schluchzen. Sie wußte nicht, warum sie weinte. Es war über sie gekommen, unaussprechlich, es schien, als hätte sich eine Tür aufgerissen, und helles Licht, das wehtat, war nun da, wo Gleichgültigkeit und Dunkel gewohnt hatten. Vielleicht weinte sie, weil dies nicht früher gekommen war, weil sie fühlte, daß eine endlose unüberbrückbare Kluft zwischen ihr und der Frau war, die ihre Tüge trug. Allein sie wußte nicht, warum sie weinte.

Es ging vorüber. Sie ließ ihre Arme sinken. „Erfürchtigen Sie“, sagte sie unter verwehendem Schluchzen, „ich bin wohl verrückt, daß ich jetzt zu heulen anfangen. Ach, es ist zu herrlich, was Sie mir anbieten, es ist zu schön, um daran zu glauben.“

„Sie werden das Geld in einigen Tagen haben“, erklärte Nina rasch. „Ich muß es von meiner Bank kommen lassen. Aber die Ueberweisung soll bekräftigt werden, was sich machen läßt, werde ich tun. Und damit Sie für die nächsten Tage verfügen können“ — sie nahm ein paar Scheine aus ihrer Tasche und legte sie zögernd auf das Tischchen, neben dem sie stand, denn sie wagte nicht, dem Mädchen das Geld in die Hand zu geben — „hier ist eine Kleinigkeit“ —

Grit Hestentamp sagte nicht einmal danke. Alles das, was geschah, war zu phantastisch, als daß sie sich sofort hineinfinden konnte. Aber da war tatsächlich Geld, Geld, das sie sehen konnte, ein paar hundert Mark wahrhaftig, und die waren wirklich, kein Traum. Mit einer schnellen, gierigen Bewegung griff sie nach den Scheinen und hielt sie fest, ganz fest.

Eva betrachtete sie mit einer kühlen, angewiderten Neugier. Grit spürte diesen Blick und lächelte. Gelöst, fast gutmütig, verzehrend.

„Ich verzichte also auf die Ehre, Frau Thormann zu werden. Oder bin ich Ihnen jetzt lieber, wo ich das Geld habe? Ich bin doch eine gute Partie, nicht? Na, haben Sie keine Angst, Fräulein, ich mache mir jetzt wahrhaftig nichts mehr daraus, in Ihre hochheime Familie hineinzufallen. Schreiben Sie dem Gerd, der ein lieber Junge ist, und den ich sehr gern gehabt habe, er soll sich eine andere Frau suchen. Er wird sich schon nicht das Leben nehmen, denke ich.“

Nun war sie ganz geschäftsmäßig und überlegen. Man sah beinahe, wie sie in Gedanken über das Geld bereits verfügte. „Wie komme ich zu dem Betrag, gnädige Frau?“ fragte sie außerordentlich höflich.

Nina zuckte unter der Anrede. Und das Band, das sich unmerklich zwischen ihr und dem Mädchen geknüpft hatte, war zerrissen. Sie bat Eva, Auskunft zu geben, und Eva erklärte Grit Hestentamp, daß sie in vier oder fünf Tagen von der Bank Nachricht erhalten werde und gegen Ausweis das Geld dann abholen könne. Weiter war nichts mehr zu sagen. Nina und Eva gaben Grit die Hand zum Abschied, die Wohnungstür fiel hinter ihnen zu. Sie gingen wortlos die Stufen des dunklen, müffig riechenden Hausflures hinunter, stiegen in das Auto und entflohen dem Nachschau der arbeitsamen Menschen dieser Straße.

Sie sprachen auch im Wagen kaum miteinander. Nina sah auf ihre im Schoß gefalteten Hände. Sie dachte nur die Worte: „Meine Schwester... das ist meine Schwester...“ In ihrer Kehle war ein Druck, der nicht weichen wollte. „Was geht Sie denn an?“ Klang noch immer die Stimme Grit Hestentamps in ihrem Ohr. Welche Welt war dies, in der eine Tochter ihres Vaters, ihre Schwester, gleichmütig fragen konnte: „Was geht Sie denn an?“

Da tastete ihre Hand wie in der Not des Ertrinkens nach der warmen, kräftigen Hand ihrer Begleiterin, und so blieben sie, bis der Wagen vor dem Banthaus hielt, wo Eva für Nina die erforderlichen Anweisungen gab.

VI.

Ernst Konay stand im Kaffee Benetti neben dem großen Konzertsaal und geigte lächelnd.

Sein Schicksal, von gelesenen Frauen angeschwärmt zu werden, schickte ihm in einer gnädigen Laune Madame Suzanne Lannage in den Weg. Madame, beängstigend mit Brillanten ausgestattet, sah allnachmittäglich in einem der römisch gestreiften Gobelinsessel in der Nähe der Musik, hatte die Strohhalm eines Eisgetränkes zwischen erdbeerrot modellierten Lippen und blühte zu dem jungen Primageiger hinüber, der Tangos und zärtliche kleine Melodien mit einschmeichelnder Innigkeit zu spielen wußte. Er verstand es auch, die Abneigung gegen das nichtstürische Volk an den Tischen, das seine Ahnung von Engagementsorgen für den Sommer hatte, hinter seinem melancholischen Lächeln gut zu verbergen.

Triz fand sich gelegentlich im Kaffee ein, sah beiseiden in einer Ecke und amüsierte sich über die mehr oder weniger deutlichen Blicke, die ihrem Manne galten. Manchmal schmeichelte ihm dies Entgegenkommen. Manches Mal, wenn er zufällig mit Triz in innigem Einvernehmen lebte — sie nannte das „fürchterliche Freundschaft“ —, war er wütend über „die Weiber“ und stelte, wenn er die Geige absetzte, ostentativ den Chering an, den er sonst in der Westentasche trug. Ernst war ein guter Junge, unbedingt. Er hatte seinen kleinen privaten Wahnsinn, der zeitweise nicht gerade angenehme Dimensionen annahm. Aber es gab Schlimmere. Da Triz bereits fünf Jahre verheiratet war und auch in andere Ehen tiefe Einblicke getan hatte, konnte sie ein Urteil darüber abgeben.

Madame Lannage erschien eines Nachmittags in Begleitung eines jungen Mannes, der Ernsts überaus auffällige Aufmerksamkeit auf sich zog und der erstent zu der Kapelle herübergrüßte. In der Pause kam der junge Mann zu den Musikern, schüttelte herzlich Ernsts Hand und reichte sein Zigarrenetui herum.

„Felix! Du wieder in Berlin? Seit wann? Wir haben uns ja eine Ewigkeit nicht gesehen?“

„Das kann man wohl sagen, mein guter Ernst.“

„Gott, wie oft habe ich an dich gedacht. Warum hast du nie geschrieben?“

Felix Rogasser zuckte die Achseln. Ernst fand ihn gegen früher verändert. Er legte sich keine Rechenschaft darüber ab, worin die Veränderung bestand. Vielleicht war es der verschlossene Ausdruck der früher sehr helleren Augen, die das junge Gesicht um so viel älter erscheinen ließen.

(Fortsetzung folgt.)

Gehen Sie nicht in die Sommerfrische

ohne sich zuvor mit geeignetem Schuhwerk zu versehen. **Reformhaus Neubert, Karlsruherstr. 29a**

Warner's
welterbärmte amerik. Modelle



Hüfthalter-Corsettes
Spezialmodelle für Starke

A. Lucas Nachfg.
jetzt Kaiserstr. 98

Damen-Salon
René Kopp
Kaiserstr. 118

Zahnen
J. Müller, Tel. 3188, Friedrichstr. 18

Immobilien

Caféhof
m. autogebender Weinwirtschaft, Nebenzimmer, kleiner Saal, 8 Fremdenzimmer, altbekannt, Haus, Ziergarten, Stalium, Garten, in unmittelbarer Nähe von Karlsruhe, elektr. Straßenbahn, beliebt. Ausflugsort, freizeitspazierplatz, in der besten Lage, in der besten Lage, in der besten Lage.

Villa

Von großer Wichtigkeit für Ihren Sommerbedarf und Ihre Ferienreise ist das **SONDER-ANGEBOT** in unserer erstklassigen **Maß-Abteilung**. Bis auf weiteres: **Auf sämtl. vorrätigen Stoffe 20% Rabatt.**



Die Anfertigungspreise sind incl. bester deutscher und englischer Stoffe nebst Zutaten bis auf weiteres:

Mk. 115.- 125.- 140.- 155.-
Mk. 165.- 175.- 185.-

Für tadellosen Sitz büret, wie seit über 47 Jahren ein **erstklassiger Zuschneider**, unterstützt durch gut eingetrigene Hilfskräfte!

— Anfertigungen in kürzester Frist —

Adolf Stein Nachf.
233 Kaiserstraße 233
Ecke Hirschstraße.
Mitgl. des Abkommens m. d. Beamtenbank.

Grundstücke Häuser

sowie Immobilien verschiedenster Art kaufen und verkaufen Sie rasch und vorteilhaft durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse, der weitläufigsten und bedeutendsten Zeitung Badens durch ihre hohe, notariell beglaubigte Zahl von 50 941 festen Bezirchern und durch ihre von keiner anderen badischen Zeitung auch nur annähernd erreichte starke Leserschaft in Karlsruhe und im ganzen Land sind alle Voraussetzungen für den besten Erfolg in außergewöhnlich günstiger Weise gegeben

Wohnhaus
2x3 Zimmer und 2 Küchen, nebst Nebenräume, eignet sich für jed. Unternehm. Anzahlung 5-6000 M.
Näheres zu erfragen unter Nr. 8428 in der Badischen Presse.

LEBENSMITTEL

BILLIG UND GUT

Linzen gut kochend Pfund 25.7 | Haferlocken o. Hüts., entbittert Pfd. 29.7

80% Matz mit 20% gutem Bohnenkaffee eine kräftige, aromatische, gesunde **Kaffee-Ersatz-Mischung** . . . Pfund 95.7

Cocosfett Pfund-Tafel 55.7 | Handkäse in Staniol . . . 6 Stück 18.7

Frische Süßrahm-Butter 1/2 Pfd.-St. 95.7 | Frühstückskäse ohne Rinde. Stück 20.7

Frische Landbutter . . . Pfund 1.75 | Romadur ca. 180 gr., in Staniol Stück 25.7

Tietz-Spezial-Gebäck Pfund 95.7

Salami in kleinen Würsten Pfund 1.80 | **5 neue Matjes-Heringe** 45.7

Bierwurst in klein. Würsten Pfund 1.75 | **5 Pfund Neue Kartoffel** 48.7

Oberhaardter Weißwein Liter 95.7 | **Zitronen** 5 Stück 20.7

Fruchtschaumwein mit Steuer, 1/2 Flasche 1.90 | **Bananen** la. Pfund 35.7

HERMANN KARLSRUHE

Gutgehende Bäckerei
mit Café und Wohnung sofort zu verpachten, erforderliches Kapital M. 2000-3000.

Meizgerei
mit hohem Umsatz zu verpachten, erforderliches Kapital M. 2000-3000. — Näheres bei (11821)

W. Walch, Karlsruhe
Kaiserstraße 172.
Tel. 1562.

5Z.-Etagenhaus
in best. Zustand, 1000 Bq. zu 30 000 M. zu verkaufen, Angeb. u. Preis 864 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

15 000 Mark
volle Anzahl, od. geteilt, gute Sicherheit, an pünktl. Zinszahl. zu vergeben. Streng vertrauliche Angebote unter Nr. 8. 878 an die Badische Presse, Fil. Hauptpost.

15-20 000 Mk.
auch geteilt, aus priv. Hand auszugeben an pünktl. Zinszahl. auf nur 1 Hypothek. Näheres unter Nr. 81822 an die Badische Presse, Hauptpost.

Guthartendächer
samt u. beiebt in jed. Höhe. Firma Meyer, Mannheim, O 7. 19. (415) Mannheim, O 7. 19.

Hypothekengelder
in Bollen von 10 000, 2000 4000 und 30 000 M., bis 12% Zins, auf 1 u. 11. Hypothek und nur gute Pfandobjekte gel. Für Geldgeber tolle Vorteile. Vermittlung an (11930) S. Bruder, Platzhändler a. D. Finanzbüro Karlsruhe, Kaiserstr. 41.

Hypothekengeld
an 1. u. 2. Stelle günstig zu vergeben. (8414) Meyer, Mannheim, O 7. 19. (415) Mannheim, O 7. 19.

Teilhaber
feriell. gebild. Herr od. Dame mit 8-10 000 gesucht. Event. für Ehepaar Schlaf- u. Wohnzimmer möbl. Bad etc. vorhanden. Angebote unter Nr. 8. 868 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

